JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2611

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 2 DE OCTUBRE DE 1964 Nº 2084

Ein Haeftling klagt erfolgreich

von HORST WINCKLER

Zahlreiche deutsche Firmen von Weltruf, die auch wieder trotz ihrer miserablen Mitwirkung an nazistischen Verbrechen zu „Ansehen" und Reichtum gelangt sind, bequemten sich noch nicht in einer angemessenen Form ihren ehemaligen Zwangsarbeitern wenigstens eine ausreichende Geldentschädigung zu leisten. Wenn z.B. die IG-Farben nach langen Verhandlungen sich endlich herbeiliessen, jedem Häftling den Betrag von 5.000 DM zu zahlen, so bedeutete dieser Betrag keine den Verbrechen und der Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft entsprechende ‚Wiedergutmachung'. Von Schmerzensgeld konnte bei dieser geringfügigen Summe keine Rede sein. Andere Riesen-Unternehmungen wie Krupp haben einen Fonds zur Verfügung gestellt, ohne eine Rechtspflicht anzuerkennen. Aus welchen Gründen man sich auf diese unerhörte Formel seitens der Verfolgten - Organisationen eingelassen hat, bleibt unverständlich, besonders dann, wenn man weiss, welchem Schicksal die Zwangsarbeiter in den Krupp-Werken ausgesetzt gewesen sind.

Ein weiteres merkwürdiges Kapitel ist die Tätigkeit, die von der (jüdischen?) Compensation Treuhandstelle ausgeübt wird, die zur Aufgabe erhielt, die einzelnen Fälle zu überprüfen und dann Ausgleichsverträge mit den ehemaligen Arbeitern bei diesen Betrieben abzuschliessen. Wer die von dieser Treuhandstelle versandten komplizierten Formulare in den verschiedensten Farben kennt, wird schon mit tiefem Bedauern einen Formalismus feststellen, der sogar noch die Bürokratie der Entschädigungsämter bei weitem übertrifft. Auch hinsichtlich der Verschleppungs-Taktik kann sich die Treuhandstelle mit jedem Entschädigungsamt messen. Gerechterweise wird man sogar sagen müssen, dass es kaum ein Entschädigungsamt gibt, das in diesem Schneckentempo arbeitet.

Bisher haben sich jedoch nur wenige Firmen überhaupt bereit erklärt, wenigstens etwas zu zahlen. Jetzt hat ein ehemaliger Häftling des KZ-Lagers Sachsenhausen gegen einen Rüstungsbetrieb, bei dem er unter unmenschlichen Bedingungen Sklavenarbeit leisten musste, geklagt. In diesem Musterprozess hat das Oberlandesgericht in Stuttgart entschieden, dass dem Kläger eine Vergütung, einem damaligen Lohn entsprechend, sowie Schmerzensgeld zusteht. Wegen der Höhe der zu zahlenden Entschädigung wurde das Verfahren an die erste Instanz zurückverwiesen.

Diese richterliche Entscheidung ist von grosser grundsätzlicher Bedeutung. Bekanntlich haben sehr viele Häftlinge der nationalsozialistischen Konzentrationslager für die Rüstungsindustrie arbeiten müssen. Bisher haben sich nur wenige Betriebe — IG-Farben, Krupp, Siemens, AEG — bereit erklärt, solche Entschädigungen zu leisten, aber auch diese sind nicht bereit, alle ehemaligen KZ-Häftlinge zu entschädigen. Sie machten Unterscheidungen, die ungerechtfertigt sind und diskriminierend wirken.

Die Verfolgten waren schlecht beraten, als ein Pauschal-Abkommen geschlossen worden ist, durch welches nur einer gewann: der Rüstungsbetrieb, der ausserordentlich billig davonkam. Jeder einzelne Zwangsarbeiter hätte klagen müssen, auf verloren gegangenen Lohn, auf Schmerzensgeld, auf Rente wegen Krankheit, die sich die Zwangsarbeiter bei diesen Betrieben zugezogen haben, usw.

Experten täten gut daran wenn sie die Rechts- und Sachlage überprüfen würden. Dass die Verfolgtenverbände kein Recht hatten, Pauschalverträge abzuschliessen, zu denen eine Vollmacht jedes Verfolgten hätte vorliegen müssen, dürfte wohl kaum zweifelhaft sein.

Der gesamte Fragenkomplex sollte noch einmal aufgegriffen werden. —

JWK und der arabische Boykott

New York. — Der Jüdische Weltkongress ersuchte den Handelsminister Hodges, den nordamerikanischen Bankiers bei der Einführung von Prinzipien zu helfen, um dem arabischen Boykott Widerstand zu leisten, der sich gegen Firmen richtet, welche mit Israel Handel treiben. Das Ersuchen wurde telegrafisch von Rabbiner Dr. Joachim Prinz, dem Präsidenten des JWK, an den Minister gerichtet, nachdem er Fotokopien von Kreditbriefen amerikanischer Banken für Sendungen nach Transjordanien und Syrien vorgelegt hatte. Es handelt sich um Kreditbriefe der Bank of America, Chase Manhattan Bank und Chemical Bank of New York an ihre Niederlassungen in den genannten Ländern. (ITA)

Der Geist Frankreichs

H. Sw.: — Besuche von Staatsmännern haben vielleicht heute nicht mehr die Bedeutung, die ihnen früher einmal zukam. Die Entwicklung hat es durch den Fortschritt der Technik mit sich gebracht, dass die Entfernungen verkürzt wurden, auch ohne dass sich deswegen die Völker ein wenig näher gerückt sind. Wenn trotzdem das Erscheinen des Präsidenten-Generals Charles De Gaulle auf diesem Kontinent eine so grosse Aufmerksamkeit hervorgerufen und allerorts ein Gefühl der Freude und Sympathie, vor allem auch in unseren Kreisen, ausgelöst hat, so hat dies seine guten Gründe. Der Präsident Perús hat dies in einer nüchternen Form ausgedrückt, indem er die Freundschaft seines Volkes mit den USA und mit Frankreich charakterisierte. Mit den USA verbinden uns, so sagte er für sein Land, wirtschaftliche Interessen und hierauf beruht unsere gute Beziehung zu den USA, mit Frankreich einigt uns eine echte Liebe, eine geistige Harmonie. Perús Präsident fügte hinzu, er wolle auf beide Freundschaften nicht verzichten, was man bei der ökonomischen Lage gut verstehen kann.

Wenn Spanien „madre patria" der Lateinamerikaner ist, so hat dennoch Frankreich stets einen sehr tiefen Eindruck und einen grossen geistigen Einfluss ausgeübt. Man braucht nur an den Befreiergeneral San Martín zu denken. Der Geist der Freiheit, der von keinem Volk so stark verkörpert wird, der vielleicht auch in kaum einem anderen Volk so lebendig ist wie bei den Franzosen, hat in Paris seine Geburtsstätte in der modernen Zeit. Dort wurden zum ersten Mal nach langen finsteren Jahren die Trommeln der Freiheit geschlagen, dort wurden zum ersten Mal die Fesseln moderner Sklaverei zerbrochen, und dort wurden die Menschenrechte für das Abendland verkündet, obwohl eine ähnliche Proklamation zeitlich früher auf dem nordamerikanischen Kontinent erfolgt war. Mit der Erhebung des dritten Standes, des Bürgertums, und mit der Beseitigung der Privliegien, die bis dahin der erste Stand (Königtum und Adel) und der 2. Stand (Priesterschaft) genossen hatten, wurde der Weg zur Befreiung der breiten Massen geebnet, der zwar mit Dornen gepflastert ist wie jeder Weg, den Menschen beschreiten, aber einmal doch zu einer besseren gesellschaftlichen Ordnung führen wird.

Wir Juden haben diesem Frankreich zu verdanken, dass die Mauern der mittelalterlichen Ghetti fielen und aus einem Volk der Parias gleichberechtigte Bürger werden konnten. Zwar vollzog sich dieser Prozess durchaus nicht reibungslos, da Vorurteile und Sonderinteressen — ähnlich wie heute beim Konzil in Rom — der Wahrheit Steine in den Weg legten. Aber die Grosse Revolution verkündete schliesslich doch die Gleichheit aller Menschen und eröffnete damit dem unterdrückten jüdischen Volk die Möglichkeit, sich selbst seine Freiheit zu erringen, die es dann auch mit der Schaffung des Staates Israel wiedergefunden hat. Dieser Geist der Freiheit war immer in Frankreich lebendig, auch damals, als die Reaktion eine starke antisemitische Welle hervorrief und als im gleichen Frankreich, das die Freiheit und das Menschenrecht proklamiert hatte, der Ruf „Tod den Juden" erscholl. Aber das wahre, das „ewige Frankreich" war nicht besiegt. Es war ein Franzose, der das „J' accuse" gesprochen hatte, im grossen Gegensatz zu den Deutschen, die nur Tod den Juden brüllten, ohne dass auch nur ein einziger Mann oder Frau in Deutschland den Mut zur Wahrheit gehabt hätte...

In Charles De Gaulle verehren wir aber nicht allein jenes unsterbliche Frankreich der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit. Wir verehren in ihm nicht den Präsidenten seines Landes, sondern jenen Mann des unbeugsamen Willens und der niemals versiegenden Liebe zur Freiheit, der in Frankreichs schwersten Zeiten das Banner der Trikolore und damit der menschlichen Freiheit überhaupt aufrecht erhielt, als alles um ihn herum in Verrat oder Verzweifling kapitulierte. Diesem wirklichen Heroen der Freiheit, der seinem Volk und Land sowie sich selbst immer die Treue bewahrte, bringen wir unsere Sympathie entgegen. Er hat die Barbarei zerschmettern helfen, er hat durch seine Entschlossenheit und seinen Glauben zum Sieg der Demokratie beigetragen. Das war und ist der Geist Frankreichs, symbolisiert durch seinen heutigen Präsidenten, General Charles de Gaulle. —

WIE ICH ES SEHE

Dir soll vergeben werden

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.
Der Kardinal

Kardinal Augustin Bea, ein deutscher Jesuitenpater, 83 Jahre alt, Chef des vatikanischen Sekretarias für die Christliche Einheit, kämpft seit geraumer Zeit dafür, dass auch den Juden seitens der Katholischen Kirche Gerechtigkeit widerfahre. Kardinal Bea ist eine lautere Persönlichkeit, deren Wirken bei vielen Gelegenheiten auch von uns Juden anerkannt wurde. Ob der hochbetagte Kardinal die Frage der Haltung der Kirche zu den Juden mit solchem Nachdruck behandelt und mit dieser Tatkraft für eine tragbare Lösung eintritt, weil er als Deutscher eine zusätzliche Verpflichtung gegenüber den Juden empfindet, dürfte nicht ausgeschlossen sein.

Als der Papst Johannes XXIII. mit Mut und Entschlusskraft an die Klärung verschiedener Fragen herantrat, die für die Kirche, aber nicht nur für sie, von grosser Bedeutung sind, fand er im Kardinal Bea einen verständnisvollen Mitarbeiter für die Revision der kirchlichen Haltung gegenüber den Juden, die vom Papst Johannes XXIII. für unbedingt erforderlich gehalten wurde. Der Papst zögerte nicht lange, sondern änderte kurzerhand den Text mancher Gebetstellen, durch welche die Juden belastet wurden. Schon vor der Einberufung des 2. Vatikanischen Konzils wurden diese Korrekturen vorgenommen. In einem Fall intervenierte der Papst persönlich, als der Vorbetende oder Vorsingende die päpstliche Anweisung nicht beachtet und den alten Text vorgetragen hatte. Bei der fraglichen Stelle handelte es sich um negative Charakterisierungen der Juden, die der Papst aus den alten Texten eliminiert hatte.

Das von Johannes XXIII. einberufene Konzil sollte eine Grundlage für die Vereinigung der christlichen Kirchen legen, aber auch die jüdische Frage in einem positiven Sinn zu lösen versuchen. Ein entsprechender Beschluss war ausgearbeitet worden. Kardinal Bea hatte die wichtigen Vorbereitungen getroffen. Mit dem Tod des Papstes Johannes änderten sich die Verhältnisse, wahrscheinlich grundlegend. Papst Paul VI. hatte bald nach seinem Amtsantritt betont, dass das Konzil fortgesetzt werden solle, dass er aber eigene Ideen habe, und dass — um es mit einfachen Worten zu sagen — er jetzt der Herr im Hause der Kirche sei.

II.
Keine Schuld

Gegenstand der Beratung und einer von Kardinal Bea vorgeschlagenen Korrektur ist die von der Kirche propagierte Behauptung, die Juden hätten Christus gekreuzigt, sie seien also das Volk der Gottesmörder . . . Kardinal Bea schlug jetzt nach der vorjährigen Ablehnung der Resolution eine abgeänderte Formulierung vor. Wenigstens solle die Beschuldigung des Gottesmordes gegen das jüdische Volk von heute fallen gelassen werden. Die lebhafte Debatte um diese abgeschwächte Fassung hält bei der Niederschrift dieser Zeilen an.

Von jüdischer Seite kann hierzu nicht allzu viel gesagt werden, wenn man von den würdelosen Glückwünschen einiger Leute absieht, die dem Papst und dem Konzil schon damals danken wollten, bevor überhaupt ein Beschluss gefasst war. Man kann nur als Zuschauer aus der Ferne beobachten, was auf dem Konzil geschieht. Im übrigen waren die Juden durch ihre grossen und zentralen Organisationen aufgefordert worden, bei der Vorbereitung der kirchlichen Stellungnahme durch entsprechende Vorschläge mitzuwirken. Es wurde ein Memorandum abgefasst und überreicht. Nach dem Ablauf der zweiten Verhandlungsphase des Konzils haben dieselben jüdischen Organisationen und Verbände einheitlich beschlossen, keine weitere Mitarbeit zu leisten, sondern die Entscheidung allein der hierfür zuständigen Stelle zu überlassen, nämlich der Kirche.

Wir Juden hätten zunächst zu bemerken, dass es höchste Zeit wäre, wenn die Kirche endlich das den Juden zugefügte Unrecht, die Verleumdungen und Beschuldigungen zurücknehmen würde, wenigstens doch jetzt im 20. Jahrhundert und nach alledem, was geschehen ist. Man kann dies alles noch viel schärfer und präziser ausdrücken, aber weniger darf und kann von uns nicht bekundet werden.

Was sagte Kardinal Bea jetzt zur Begründung seines Vorschlages?: „Es gibt keinen Grund, um den Juden von heute als Volk die Schuld am Tode Christi beizumessen."

Der Leser möge diesen Satz dreimal überlegen. Welcher Jude wird überhaupt einsehen, dass es notwendig sei, zu dieser Aeusserung des Kardinals Bea Stellung zu nehmen. Wer könnte denn in aller Welt, es sei denn, er wäre verblendet, die Behauptung aufstellen, dass die Juden **von heute** (!) als Volk die Schuld am Tode Christi haben würden. Aus welchem Grunde sollen wir uns heute

(Schluss auf Seite 2)

Für die Sicherheit Israels

New York. — Der republikanische Senator Keating, der seinen Sitz im Staate New York verteidigt, und sein demokratischer Gegner und ehemaliger Justizminister Robert F. Kennedy setzten sich für die Unterstützung der Sicherheit Israels ein. Senator Keating machte den Vorschlag, dass Israel in die NATO aufgenommen werden solle, um ein Prinzip der „kollektiven Sicherheit" zu schaffen, denn so würde die NATO „einen Angriff gegen Israel als einen Angriff gegen alle" betrachten. Der Senator sprach auf der Jahreskonvention des Bezirks Manhattan der Zionistischen Organisation Nordamerikas.

Kennedy, der dieser zionistischen Veranstaltung nicht persönlich beiwohnen konnte, sandte ein Schreiben an die Konvention, in dem er an seine Rolle bei den Beschlüssen der Regierung Kennedy erinnerte, wie „die Lieferung der Hawk-Raketen an Israel, die verstärkte Wirtschaftshilfe und Unterstützung bei der Ausnutzung der Jordanwasser". Er bot seine Hilfe für die Sache der „demokratischen Entwicklung und Sicherheit Israels und für die Aufrechterhaltung des Friedens im Mittleren Osten" an. (ITA)

MAERTYERER - KASERNE DOSSIN

von *KURT KAISER-BLUETH*

In Belgien fand am Sonntag, den 13. September, die 8. nationale Wallfahrt zur Kaserne Dossin, in Mecheln statt, von der aus von 1942—1944 mehr als 25.000 jüdische Männer, Frauen und Kinder in Hitlers Vernichtungslager deportiert worden sind.

Die Wallfahrt an diese Stätte schmerzlicher Erinnerungen wurde in diesem Jahr mit besonderer Anteilnahme durchgeführt, fiel sie doch mit dem 20. Jahrestag der Befreiung Belgiens vom Joch der nazistischen Unterdrücker zusammen. Die „Union der jüdischen Deportierten" in Belgien war die Trägerin dieser tief bewegenden Gedenkfeier, die viele Juden und Nichtjuden auf dem Grossen Platz in Mecheln zusammenführte, von wo der Zug, mit den Fahnen der teilnehmenden Vereinigungen an der Spitze, zur Stätte der Märtyrer zog. Ergreifend war das Bild dieser schweigenden, in Erinnerungen versunkenen Menge, die die vom jüdischen Militärgeistlichen P. Kahlenberg gesungenen Totengebete mit oft bebenden Lippen mitsang.

Unter den Anwesenden war kaum einer, der nicht in der Hölle dieser Jahre engste Verwandte in eben dieser Schicksalskaserne Dossin verloren hatte. Von hier waren die Transporte der Opfer in das Grauen der Vernichtungslager gegangen.

Die Bevölkerung von Mecheln folgte mit sichtlicher Anteilnahme dieser Wallfahrt, die von Jahr zu Jahr mehr Menschen zusammenzuführen pflegt.

Keine Verjaehrung

Bonn. — Bundeskanzler Ludwig Erhard erklärte, er sei für die Aufhebung des Gesetzes, das die Verjährung von Naziverbrechen nach 20 Jahren vorsieht. „Für mich persönlich ist der Gedanke unerträglich, dass die Mörder nach Inkrafttreten dieses Gesetzes frei herumlaufen können", äusserte er in einer Pressekonferenz. (ITA)

Dir soll vergeben werden

(Schluss von Seite 1)

als Volk dafür „ent"-schuldigen, dass die Juden vor 2.000 Jahren Christus gekreuzigt haben sollen, wenn dies wirklich den Tatsachen entsprechen würde. Wir wollen über diese, durch nichts bewiesene, in Wahrheit widerlegte Behauptung nicht polemisieren, weil wir diese Art der ‚Verteidigung' als solche ablehnen. Immerhin sei gesagt, dass es keinen Anhaltspunkt dafür gibt, dass die Juden die Vollstreckung der Todesstrafe an Christus vollzogen haben; im übrigen waren alle Personen, die ihm beistanden, auch Juden.

Wir halten wie gesagt diese Art der Auseinandersetzung für abwegig, zumal alle jüdischen Geschlechter in diesre Frage bis zum heutigen Tag die gleiche Auffassung vertreten haben.

III.

Die Differenz

Es gibt zwischen der jetzigen Fassung des „Freispruches" zugunsten der heutigen Juden von der Schuld an einem Todesurteil, das — ob man nun an den historischen Prozess ‚glauben' will oder nicht — vor zweitausend Jahren vollstreckt worden sein soll, und der ursprünglichen Fassung einen gewaltigen, fundamentalen, geradezu den Sinn ändernden Unterschied: denn in der ersten Fassung sollten nicht die „Juden von heute", sondern das jüdische Volk der alten wie aller Zeiten von dieser Blutschuld oder Blutanklage befreit werden. Mit anderen Worten wollte die Katholische Kirche auf Verlangen des Papstes Johannes XXIII. mit der tatkräftigen Unterstützung des Kardinals Bea ihre Behauptung berichtigen, dass es die Juden gewesen seien, die Christus getötet haben!

Von den heutigen Juden zu sprechen oder den heutigen Juden keine Vorwürfe zu machen, braucht wohl nicht erst beschlossen zu werden, denn die heutigen Juden sind gewiss nicht für die Vorkommnisse vor 2.000 Jahren verantwortlich.

Der jetzt präsentierte Text ist — jedenfalls nach unserer Auffassung — von zweitrangiger Bedeutung. Die ursprüngliche Fassung dagegen hätte auf die christliche Welt einen grossen Einfluss ausüben können; sie hätte umlernen müssen, um Jahrtausende altes Unrecht beseitigen zu können. Indirekt wäre es auch für die Juden von einer erheblichen Tragweite gewesen, wenn ein grosser Teil der Menschen und Völker, in deren Mitte Millionen Juden leben, nicht mehr von den alten religiösen Wert-, Fehl- und Vorurteilen beeinflusst worden wären. —

IV.

Nur religioes

Kardinal Bea betonte in seinen weiteren Ausführungen, dass die Deklaration, mit der die Juden von der Anklage „gereinigt" werden, am Tode Christi schuldig zu sein, einen streng religiösen Charakter tragen würde: sie sei auch völlig unpolitisch und habe mit Zionismus oder mit dem Staate Israel nicht das Geringste zu tun. Dann fügte Kardinal Bea die sicherlich mutigen Worte hinzu, dass die Bedeutung der Resolution jedes Risiko rechtfertigen würde, welches man vielleicht auf politischem Gebiet mit dieser Erklärung eingehen könnte.

Der Kardinal führte aus: Wer auch immer für die Kreuzigung verantwortlich gemacht werden müsste, die Kirche solle sich auf den Standpunkt Christus stellen, als er sagte: „Verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun". — Wenn aber Jesus Christus, der Heiland der Christenheit, erklärt hat, man solle vergeben, warum war es dann überhaupt erst notwendig, dass 2.000 Jahre verstreichen, und ein Mann wie Kardinal Bea kommen musste, um hierzu aufzurufen?

Wer hat sich also in Widerspruch zu den Worten Christi gesetzt und eine Blutschuld auf sich geladen? — Wir?

Warum haben die ‚modernen' Juden verlernt, sich zu verteidigen?

V.

Unhaltbares Argument?

Der ehrliche Judenfreund — Judenfreund deswegen, weil er gegen Unrecht kämpft? — Kardinal Bea erklärte in seiner Rede das Argument für unhaltbar, die Anklage des Gottesmordes sei die Ursache des Antisemitismus. Er fügte hinzu, auch Anschuldigungen sozialer und wirtschaftlicher Art hätten den Antisemitismus verursacht. Trotzdem sei nicht zu bestreiten, dass die Juden auch wegen der Anklage des Gottesmordes mitunter verfolgt und gedemütigt worden seien. Deshalb müsse das von Kardinal Bea vertretene Dokument einen klaren Wortlaut erhalten.

Bea geht dann tiefer auf die vergangene Zeit ein. Obwohl uns diese Ausführungen und Gedankengänge fremd sind, weil wir den Begriff des „Gottesmordes" gar nicht anerkennen können, seien sie hier erwähnt. Da Gott nach jüdischem Gedankengut nicht sichtbar und nicht vorstellbar ist, kann er weder menschliche Gestalt annehmen noch als Gott getötet werden. (Wenn hier von Mord gesprochen wird, ist offensichtlich Justizmord gemeint.)

„Haben die Führer der Juden in der Epoche Christi, so fragte Kardinal Bea, wirklich seine Göttlichkeit begriffen?"

Die Antwort auf diese Frage sei der Schlüssel für die formalen Anschuldigungen gegen die Juden, Gottesmord begangen zu haben. Dann fügte Kardinal Bea die Frage hinzu: In jedem Fall, wie dem auch sei, „mit welchem Recht kann man dem jüdischen Volk von heute die Schuld für das auferlegen, was damals geschehen ist?"

Es ist eindeutig, dass die von Kardinal Bea vorgelegte Entschliessung schwächer als die vorjährige, nicht akzeptierte Resolution ist. Das haben selbst vatikanische Kreise zugegeben. Ob durch diese Erklärung eine Quelle des Antisemitismus in Wegfall gerät, kann wohl niemand mit Sicherheit voraussagen. Aber dass hier ein Motiv für den Judenhass Jahrhunderte hindurch vorhanden war, kann kaum ernsthaft bestritten werden, auch wenn es noch andere Ursachen für den Antisemitismus gegeben hat.

Jahrhundert um Jahrhundert hat die christliche Kirche im Abendland bereits den kleinen Kindern die These von der Schuld der Juden am Tode Christi eingeträufelt. Das dürfte wohl niemand in Abrede stellen, umso weniger deshalb, weil dieselbe Anklage auch heute noch überall gegen die Juden erhoben wird. Die Bezeichnung der Juden als Gottesmörder entspricht auch noch der jetzigen krichlichen Praxis. Damit wird die „Sonderstellung" der Juden in den abendländischen Gesellschaften von vornherein belastet. Das Stigma des Gottesmordes wird von den Priestern und Lehrern der christlichen Religion unsichtbar, aber bewusst jedem Juden eingebrannt. Wer das leugnet, macht sich selbst etwas vor. Dass es Ausnahmen in der Priesterschaft gibt, bestätigt doch nur die allgemeine Regel.

In dieser Hinsicht können wir den Vorschlag des Kardinals Bea nicht begrüssen. Er verlagert nur das Problem. Dass die Juden der Gegenwart Christus nicht ermordet haben, ist unbestritten. Aber wir wollen auch nicht die Nachfolger von Gottesmördern sein. Jedenfalls ich will es nicht.

VI.

Die Geschichte lehrt

Die Geschichte lehrt, dass die meisten Judenverfolgungen nach Aufpeitschung der Massen mit dem Hinweis darauf erfolgten, dass die Juden Christus erschlagen haben. Man braucht nicht nur an die Zeit der Kreuzzüge zu denken. Selbstverständlich haben die Verfolger sich auch bereichert. Neid und Konkurrenz im wirtschaftlichen und sozialen Leben spielten stets eine Rolle. Aber die Grundursache war die kirchliche Lehre von der Schuld der Juden am Tode Christi.

Aus welchem Grunde gäbe es sonst nur in den christlichen Ländern einen Antisemitismus?

Die Geschichte kennt keinen Fall von Christenverfolgungen durch die Juden, selbst dort nicht, wo die Juden in der Mehrheit waren oder sind. Warum hätten die Juden damals „unbewusst", — wie Kardinal Bea das interpretiert — einen Gottesmord begehen sollen, die Anhänger dieses Gottes aber gewähren lassen?

Dass die Erzählung im Matthäi-Evangelium über die Verhandlungen von Pontius Pilatus nicht richtig sein können, ergibt sich schon daraus, dass kein Volk sich selbst und dazu alle seine künftigen Geschlechter verflucht. Denn angeblich soll das Volk dem Statthalter geantwortet haben: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder.

Ein solches Verhalten widerspricht jeder geschichtlichen Erfahrung. Dies kann umso weniger beim jüdischen Volk jener Zeit der Fall sein, das einen grossen nationalen Stolz bewiesen hat und selbst der Macht des römischen Imperiums trotzte.

VII.

Die Kollektivschuld

Zwei Jahrtausende hindurch hat man das jüdische Volk angeklagt, Christus ermordet zu haben. Man hat nicht nur die Kollektiv**schuld** aufrecht erhalten, sondern auch die Kollektiv**haftung**. Weil die Juden zur Römerzeit den Tod Christi verlangt haben sollen — und selbst die Evangelien sagen nicht, dass die Juden Christus verurteilt und gekreuzigt haben — wurden sie für das vermeintliche Vergehen einzelner in „Ewigkeit" verantwortlich gemacht.

Hieran ändert auch der jetzt vorgelegte Text für eine Resolution des Konzils nichts.

Als aber die Juden das deutsche Volk kollektiv für die ungeheuerlichen Verbrechen verantwortlich machen wollten, die vor einigen Jahren begangen wurden, lehnten die deutschen Christen, vor allem die regierenden Katholiken, jede kollektive Schuld ab, obwohl Tausende, wenn nicht Millionen Deutsche sich an diesen Verbrechen mitschuldig und nicht nur mitverantwortlich gemacht hatten.

Aus welchen Gründen ist die Kirche hier nicht eingesprungen und hat den Finger auf diese deutsche Gesamtschuld gelegt?

Man hätte dies umso eher erwarten dürfen, nachdem man jetzt die noch immer aufrecht erhaltene Beschuldigung gegen die Juden vor zweitausend Jahren durch die von Kardinal Bea vorgelegte, verwässerte Resolution indirekt (oder gar direkt?) bestätigt.

Denn wenn man **uns** freispricht, das jüdische Volk von heute, hält man nach den Gesetzen der Logik die Beschuldigung gegen die Juden von damals aufrecht. Auf einen solchen Freispruch aber, gegen den wir uns nicht wehren können, dürfen wir keinen Wert legen. Das ist jedenfalls der Sachverhalt, wie ich ihn sehe...

Aufforderung zum Boykott

Casablanca. — Der „Istiqlal" hat die Regierung Marokkos ersucht, die Schiffahrtslinie Transatlantic Navigation Co. auf die Schwarze Liste zu setzen, da dies Unternehmen seit Anfang des Jahres in Frankreich zwei israelische Gesellschaften vertritt. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

KOSCHERER MITTAGSTISCH
für einen älteren Herrn GESUCHT.
Unter Chiffre E. L. 140
Pueyrredón 2190

GESUCHT
wird MIGUEL KATZ, calle Chile (?), für den ein Brief der Landesrentenbehörde Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, in der Administ. der Jüdischen Wochenschau, Pueyrredón 2190, 1º izq. abgegeben wurde.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Taillisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr. Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
ELECTROCARDIOGRAMME
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
AUF STUDIENREISE BIS 15. OKTOBER

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Vatikanisches Konzil debattiert

EROEFFNUNG DER DEBATTE

Vatikan-Stadt. — Der deutsche Kardinal Agostin Bea, der an der Spitze des Sekretariats für die christliche Einheit steht, wandte sich an die Konzilsteilnehmer mit der Aufforderung, die Juden von jeder Schuld an der Kreuzigung Christi freizusprechen. „Es gibt keinen Grund", führte er aus, „die Juden von heute als Volk für den Tod Christi verantwortlich zu machen." Er verlangte, dass das Konzil eine „starke Erklärung" abgeben solle, um die Juden von dem Stigma des Gottesmordes reinzuwaschen.

Den Worten des greisen Kardinals zollten die anwesenden Kirchenfürsten anhaltenden Beifall.

Kardinal Bea unterstrich im weiteren, dass die Erklärung „rein religiös" sei und sich einer Behandlung der Frage des Zionismus oder des Staates Israel enthalte, also als völlig „apolitisch" angesehen werden müsse, doch sei es von höchster Bedeutung und rechtfertige das Risiko, dass es scheinen könne, als „würden politische Ziele verfolgt". Er fügte hinzu, ihre Essenz sei die Frage des Gottesmordes und ob dieser „irgendwie den Juden zur Last gelegt werden könne". Allerdings stellte er in Abrede, dass diese Anschuldigung der Juden der alleinige Grund für den Antisemitismus sei.

EINE PRESSEKONFERENZ

Rom. — Die Erklärung über die Juden und der Text über religiöse Freiheit bildeten den Gegenstand einer Pressekonferenz, zu der der Erzbischof John Carmel Heenan von Westminster die Journalisten in das Pressebüro des Konzils eingeladen hatte. Zu dem ersten Punkt äusserte Monsignore Heenan, sein Einschluss in das ökumenische Schema sei aus theologischen Gründen erfolgt, da man das Alte und Neue Testament nicht trennen könne. Als das Schema im vergangenen Jahr vorgelegt wurde, hätten einige Bischöfe aus mohammedanischen Ländern, ebenso wie aus Ländern ,in denen sich die Majorität der Bevölkerung zum Buddhismus bekennt, zu bedenken gegeben, dass es Befremden auslösen müsse, wenn man nur von den Juden spreche.

Der revidierte Text sei jedoch in England und Nordamerika nicht gut verstanden worden, fuhr der Bischof fort, denn einige seien der Ansicht gewesen, man erstrebe die Bekehrung der Juden. Dies sei eine falsche Interpretation des Oekumenismus, der die anderen nicht bekehren wolle sondern ein besseres gegenseitiges Verständnis herbeizuführen wünsche. Daher hätten die Juden, ebenso wie die Protestanten keinen Grund, das Sekretariat für die christliche Einheit des Proselytismus zu bezichtigen.

Erzbischof Heeénan stellte in Aussicht, dass er sowie alle übrigen Mitglieder des Sekretariats „ihr Möglichstes" tun werden, damit der Text über die katholisch-jüdischen Beziehungen eine Form haben solle, „die unsere jüdischen Freunde zufriedenstellt". Er unterstrich, dass „kein Volk in unserer Generation so furchtbare Verfolgungen wie die Juden erlitten hat", so dass es nur gerechtfertigt sei, wenn „das Mitgefühl des Kirchenkonzils in einer Erklärung zum Ausdruck gelangt, die unseren Abscheu vor einer derartigen Behandlung und eine Verurteilung des Antisemitismus und jeder rassischen und religiösen Intoleranz zum Ausdruck bringt."

Er fügte hinzu, dass „ausgesprochen werden muss, dass das jüdische Volk als solches nicht die Schuld am Tode Christi trägt, weder zu damaliger Zeit und noch weniger später oder gar in unseren Tagen."

DER VERLAUF DER DEBATTE

Vatikan-Stadt. — Die liberalen amerikanischen Geistlichen setzten sich energisch dafür ein, dass das Kirchenkonzil den Antisemitismus verurteilen und die Juden als Rasse von dem Vorwurf des Gottesmordes freisprechen solle. Die drei Erzbischöfe, Richard Cushing von Boston, Albert Meyer von Chicago und Joseph Ritter von St. Louis verlangten eine „klarere, positivere und weniger zaghafte" Erklärung über die Juden. Von den 12 Rednern, die in die Debatte eingriffen, opponierten nur zwei gegen den Antrag, den zweiten Entwurf dieser Erklärung fallen zu lassen und die erste Fassung zur Abstimmung zu stellen.

Ein Sprecher des vatikanischen Sekretariats für die christliche Einheit erklärte, es sei mehr als eine schwache Möglichkeit vorhanden, dass man auf den ursprünglichen Text zurückgreifen würde. Er fügte hinzu, dass viele der zu diesem Dokument unterbreiteten Vorschläge für eine noch klarere und weit kategorischere Erklärung als die das Originaltextes eintreten.

DIE REDEN DER KARDINAELE

„Wir sind weit davon entfernt", so begann Erzbischof Cushing seine Ausführungen, „uns an die Stelle Gottes als Richter setzen zu wollen und zu behaupten, dass das jüdische Volk als solches für den Tod Christi verantwortlich ist. Es gibt überhaupt keinen logischen Grund, der den Hass, die Verachtung oder die Verfolgung der Juden rechtfertigen könnte."

Kardinal Meyer betonte, dass es nicht genüge festzu stellen, dass die Kirche die Verfolgung der Juden nur verurteile, weil sie gegen die Ungerechtigkeit kämpft, die allen Menschen zugefügt wird. „Wir müssen ausdrücklich auf die Bande hinweisen, die uns mit den Juden einen", forderte er.

Kardinal Ritter führte aus, dass die Annahme der Erklärung über die Juden die Möglichkeit biete, Ungerechtigkeiten aus früheren Jahrhunderten wiedergutzumachen. Auch er verlangte eine stärkere Betonung der Bande zwischen Christen und Juden und bemängelte gewisse kränkende Formulierungen in dem neuen Dokument, wobei er bemerkte, dass „oft Dinge, die nicht gesagt werden, sprechender als klare Feststellungen sein können."

NEUE BEARBEITUNG

Rom. — Das Vatikan-Sekretariat für die christliche Einheit wird jetzt mit der Bearbeitung der Vorschläge für eine stärkere Erklärung über die katholisch-jüdischen Beziehungen beginnen, wie am Schluss der Debatte in einer Pressekonferenz von den nordamerikanischen Bischöfen mitgeteilt wurde.

Es liegen ausser den bei der jetzigen Diskussion vorgebrachten Einwendungen noch 70 schon früher gemachte Vorschläge zu diesem Punkt vor.

Die Forderung, auf die erste Fassung der Erklärung zurückzugreifen, wurde von den amerikanischen Bischöfen und massgebenden Mitgliedern des Sekretariats unterstützt, sowie von dem englischen Erzbischof John Carmel Heenan und Erzbischof Franjo Seper aus Zagreb, die für die Entfernung jeder Ausdrucksweise eintraten, die von den Juden als ein Bekehrungsversuch interpretiert werden könne, wobei sie betonten, dass die Katholiken die Empfindlichkeit der Juden in diesem Punkt berücksichtigen müssten.

Die Abänderungen, die das Sekretariat ausarbeiten wird, sollen dem Konzil so schnell wie möglich unterbreitet werden, damit dieses eine Entscheidung trifft. Ein Sprecher des Sekretariats erklärte, die verbesserte Fassung werden sich auf die „vorherrschende Meinung" stützen und eine energischere Erklärung darstellen. Diese Arbeiten dürften mehrere Wochen dauern.

ARABISCHER PROTEST

London. — Ein formeller Protest gegen das Vorhaben des Oekumenischen Konzils, die Juden von der Anklage des Gottesmordes freizusprechen, wurde den vatikanischen Behörden namens der syrischen Bischöfe durch den syrischen „Ministerpräsidenten Bitar übermittelt.

Die Regierung Syriens informierte in einem Communiqué, dass dieser Einspruch nach Beratungen mit dem stellvertretenden Nuntius, Monsignore Leopold Teofili, und anderen kirchlichen Würdenträgern erhoben wurde. Die syrische Regierung erklärt, sie teile nicht „die Theorie, dass die Frage rein religiös" sei, und behauptet, dass „die Zionisten den Fall ausbeuten und dies in einem Augenblick, in dem die Araber sich erneut bemühen, die Aufmerksamkeit der Welt auf das Problem Palästina zu lenken."

Wie es heisst, beabsichtigt Syrien, die Angelegenheit bei einer Konferenz „nicht linientreuer Staaten", die am 5. Oktober in Kairo stattfinden soll, zur Sprache zu bringen, um eine breitere Opposition gegen die geplante Erklärung des Konzils zustande zu bringen. (ITA)

Ankunft in Australien

Melbourne. — Hier traf das erste Kontingent algerischer Juden ein. Die Reise wurde von den jüdischen Wohlfahrts - Gesellschaften und dem Hias organisiert. Viele der Ankömmlinge versicherten, es sei ihr Wunsch gewesen, nach Australien auszuwandern. (ITA)

Attentatsversuch auf Nasser?

London. — Eine Verschwörergruppe innerhalb der ägyptischen Armee soll Ende Juli einen Sprengstoffanschlag auf Präsident Nasser unternommen haben. Nach Gerüchten in londoner diplomatischen Kreisen wollten die Verschwörer ein Gebäude in Alexandrien während einer Rede Nassers in die Luft sprengen. Die Rede fiel im letzten Moment aus. Etwa ein Dutzend hoher Offiziere soll nach dem Scheitern der Attentatspläne festgenommen worden sein. —

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
2. Oktober 1964 — 26. Tischri 5725

ZIM
LO LLEVA a ISRAEL

Viajes directos Buenos Aires-Haifa en el s/s. "JERUSALEM" con escalas en Montevideo, Santos, Río de Janeiro y Puertos del Mediterráneo:

Haifa Sale:	Bs. Aires Llega y Sale:	Haifa Llega:
* 6-12-64	27-12-64	17-1-65
15-2-65	8-3-65	28-3-65
24-5-65	14-6-65	4-7-65

*aproveche el viaje inaugural del "JERUSALEM" para su regreso a Buenos Aires desde Israel.

Y desde cualquier punto del Mediterráneo —cualquiera sea la vía de llegada a Europa— un barco de ZIM le trasladará cómoda y lujosamente a Israel bajo bandera israelí.

Consulte a su agente de viajes o a

צים ZIM
ISRAEL NAVIGATION CO. LTD.
MAIPU 866 - Tel. 32-7465 - 7823
BUENOS AIRES

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten. Zahlungserleichterungen Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

CAJA POPULAR DE BELGRANO
Cooperativa de Crédito Ltda.
SEIT 1932 VERTRAUENSWÜRDIG
Fondo de Accionistas
Descuentos
Créditos
Valores al Cobro
AMENABAR 2968/72
Tel. 70-9755/5025
Agencia Nº 1
CABILDO 3102
esq. Iberá
Tel. 701-9907
BUENOS AIRES

ESCUELA HEBREA DE EDUCACION INTEGRAL "DAVID WOLFSOHN"
AMENABAR 2972
Buenos Aires

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
★
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83-2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80-6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

Ereignisse der Woche

CENTRA-TAGUNG IN SAN PAOLO

Vor acht Jahren wurde die CENTRA als Dachverband der in Lateinamerika befindlichen Gemeinden und Organisationen unseres Sprachkreises aufgrund der Initiative des inzwischen leider verstorbenen Georg Neuländer und von Dr. Hardi Swarsensky gegründet. Beide hatten schon auf der anderen Seite des grossen Meeres im Deutschen Makkabikreis zusammengearbeitet und auch auf diesem Kontinent Jahre hindurch in engem Kontakt gestanden. Neuländer war ein sehr aktiver Mann, der in seinem neuen Wirkungskreis in Montevideo trotz grosser Anfangsschwierigkeiten seiner Emigration seine ganze Arbeitskraft seiner Gemeinschaft zur Verfügung stellte, im Makkabi, in der Gemeinde, in der Zionistischen Organisation mit allen ihren Neben- und Sonderorganisationen (vor allem dem KKL). —

Die vielen Gemeinden und Vereine zentraleuropäischen Ursprungs in irgendeinen engeren Kontakt zu bringen, war der Anlass, den ersten Centra-Kongress vor nunmehr acht Jahren nach Montevideo zusammenzuberufen. Der Gedanke zündete und das gemeinsam aufgestellte Programm verpflichtete. Die Leitung wurde nach Montevileo gelegt, zum 1. Vorsitzenden Rudolf Hirschfeld und zum Sekretär (und Vizevorsitzenden) Hans Leschnitzer gewählt. Sie sind in ihren Aemtern geblieben, sie wurden von allen vier Kongressen gewählt, ihre Tätigkeit fand Anerkennung und Beifall.

Jetzt wird der 5. Centra-Kongress, diesmal in San Paolo (Brasilien) stattfinden, der von der ausserordentlich aktiven und glänzend organisierten und arbeitenden Gemeinde Congregacao Israelita Paulista vorbereitet wurde.

Centra-Probleme

Der Kongress hat den Zweck, zu berichten, zu orientieren, zu debattieren, Beschlüsse zu fassen und Richtlinien für die künftige Arbeit herauszuarbeiten und der Leitung zu erteilen.

Zu berichten gibt es viel, denn die Leitung war rührig, hat manche Initiative ergriffen, eine Reihe von Jugendlagern gemacht, Vortragsreisen für die Erwachsenen veranstaltet, vor allem mit besonderem Eifer und Nachdruck das bonaerenser Rabbiner-Seminar mitgestaltet, was sowohl in organisatorischer wie in finanzieller Hinsicht besonders wichtig war, sowie manche anderen Tätigkeiten entfaltet. Bei der von der Centra geleisteten Arbeit am Rabbiner-Seminar haben sich einige Mitarbeiter besonders beteiligt und verdient gemacht, vor allem Ullrich Lewinsky und Fritz Sommer sowie die Damen Ilse Sadler und Julia Jacoby, die auch als ehrenamtliche Sekretärin der Centra für Buenos Aires lobend erwähnt werden muss. Da die Aufzählung von Namen für einen Berichterstatter immer mit der Gefahr verbunden ist, jemanden zu vergessen, sei betont, dass auch andere, unter ihnen der Delegierte der ACIBA für die Centra, Herr Silbermann, fleissig für das Seminar mitgearbeitet hat. Hier kam es aber nicht darauf an, einzelnen für ihre uneigennützige Tätigkeit zu danken, sondern das grosse Werk hervorzuheben, das von der Centra mit dem Rabbiner-Seminar begonnen und durchgeführt worden ist. —

Das Rabbiner - Seminar schafft grosse Sorgen, vor allen Dingen die Finanzierung. Es gab keine Sitzung der Leitung, in der nicht diese komplizierte und schwere Frage debattiert worden ist. Die Centra hat noch mindestens zwei Partner beim Rabbinerseminar, deren Ansichten alle auf einen Nenner zu bringen sind, zumal der Direktor und geistige Leiter des Seminars, der Rabbiner Marshall Meyer, in seinem jugendlichen Elan, seiner grossen Begeisterung und auch kraft seines Könnens kein ‚einfacher' Partner ist. Aber alles zu harmonisieren, einen für alle gangbaren Weg zu finden, ist in erster Linie das Verdienst von Herrn U. Lewinsky, was von dem Vorsitzenden Hirschfeld bei jeder Gelegenheit immer wieder anerkannt worden ist.—

Tagungsprogramm

Ein umfangreiches Programm soll auf dem 5. Centra-Kongrses behandelt werden. Die Referate stehen unter dem allgemeinen Motto: „Die Aufgaben unserer Gemeinden für die Erhaltung eines südamerikanischen Judentums". —

Ueber die Umwelt spricht (politisch und sozial) der Mitarbeiter des Joint, Dr. I. Kleinbaum, bisher San Paolo, jetzt Buenos Aires, über die institutionellen Probleme dieses Themas wird Dr. Alfred Hirschberg (San Paolo) referieren. Zwei weitere Asspekte des gleichen Grundthemas sollen anschliessend behandelt werden und zwar: religiös und kulturell, worüber die Herren Rabbiner Dr. Meir Rosenberg (Buenos Aires) und Rabbiner Prof. Dr. Fritz Pinkuss (San Paolo) ihre Auffassungen mitteilen werden. Abschliessend wird dann ein letztes Referat mit dem Thema „Israel und wir" von Dr. Hardi Swarsensky (Buenos Aires) gehalten werden, an das sich die Generaldebatte (über alle Referate) anschliessen wird.

Begrüssenswerterweise sind für die Generaldebatte viele Stunden reserviert, damit genügend Gelegenheit besteht, dass wirklich alle Delegierten, die etwas zu sagen haben, auch zu Worte kommen können.

Besuch von Dr. Bamberger

Auf Einladung der Centra-Leitung wird an diesem Kongress auch Professor Dr. Fritz Bamberger teilnehmen, der in den dreissiger Jahren bereits eine wichtige Rolle innerhalb des deutschen Judentums als Träger grosser kultureller Forderungen gespielt hat. Die Lebensgeschichte dieses wichtigen und interessanten Menschen werden wir zur gegebenen Zeit, d. h. kurz vor seinem Eintreffen in Buenos Aires, wiederholen. Soviel sei gesagt, dass Bamberger auch in den Vereinigten Staaten bedeutende Arbeiten durchgeführt und wichtige Aufgaben gelöst hat. Auf sein Wort darf man mit Recht gespannt sein.

Dr. Bamberger wird das einleitende Hauptreferat auf dem 5. Kongress in San Paolo halten, dessen Thema alle angeht und zu allen spricht: „Neues Denken im religiösen Judentum". Dieses Problem geht uns stark an, zumal einige Aussenseiter den Versuch machen, durch eine Anbiederei an andere Glaubensgemeinschaften das Judentum zu verwässern und auf eine gefährliche Bahn der Zerstörung und Selbstauflösung zu locken.

Wir warten mit höchstem Interesse auf das Wort Bambergers in der Hoffnung, dass seine Ausführungen die Grundlage einer fruchtbaren Aussprache werden können, oder — wie Buber zu sagen pflegte — das Gespräch zur Begegnung von Mensch zu Mensch erhebt. —

Ueber den Verlauf des Kongresses werden wir berichten. Der Kongress beginnt am 9. Oktober und wird am 14. Oktober in San Paolo abgeschlossen. Die Kongressteilnehmer besuchen dann anschliessend, — schon nicht mehr im Rahmen des Kongresses —, die Gemeinde Rio de Janeiro, die ein schönes Festprogramm vorbereitet hat. —

Abteilung: MUSIK

Vor einigen Monaten hatte Rabbi Marshall Meyer angekündigt, dass geplant sei, eine Musikabteilung dem Rabbiner-Seminar anzugliedern. Jetzt wird mitgeteilt, dass die Abteilung geschaffen worden sei. Es ist wohltuend zu wissen, dass nicht nur gesprochen, sondern auch getan wird.

Zunächst wird ein Chor gebildet werden, der unter der Leitung von Maestro Walter Rosemberg stehen wird. Meldungen: Montag und Mittwoch im Club Oriente, Cangallo 1878, wo die Prüfungen und Uebungen stattfinden werden. Wer nähere Informationen zu erhalten wünscht, rufe an: 76-2009 und 76-6550, dort wird er alles erfahren, was ihn in diesem Zusammenhang interessiert.

MARC CHAGALL: In der Sukka

Feria pro Ayuda

Eine ‚Feria pro Ayuda al Enfermo' wird von der Liga Israelita Argentina contra la Tuberculosis am Sonnabend, den 14. und Sonntag den 15. November durchgeführt werden. Es wird empfohlen, die Tätigkeit dieser wichtigen Hilfsorganisation zu stützen.

Luach der Achduth Jisroel

Wie in jedem Jahr hat auch jetzt die sehr rührige Gemeinde ‚Concordia Israelita', allgemein Achduth Jisroel genannt, einen gut aufgemachten, handlichen und belehrenden Luach veröffentlicht. Man muss die Gemeinde für diese Arbeit beglückwünschen.

Denkmal für Hirsch

Im Oktober jährt sich der 75. Jahrestag der jüdischen Kolonisation in Argentinien. Vor 75 Jahren wurde auch die Stadt Moises Ville gegründet. Im Rahmen der Festlichkeiten, über die wir bereits bei verschiedenen Gelegenheiten berichteten, wird in Moises Ville das Denkmal des Baron Hirsch enthüllt werden, des „Baumeisters der jüdischen Kolonisation" in diesem Lande.

Empfang bei der Hebraica

In der Hebraica fand ein Empfang für argentinische Parlamentarier statt, der durch die Teilnahme des Vizepräsidenten der Nation, Dr. Perette, besondere Bedeutung erhielt. In seiner Rede unterstrich der Vizepräsident die von der Verfassung garantierten gleichen Rechte aller Bürger. Den Antisemitismus bezeichnete er als nicht argentinisch.

Gemeinsame Vereinigung

Wie an dieser Stelle bereits berichtet wurde, ist in der Stadt Rosario — der zweitgrössten Stadt der Republik — eine Vereinigung von Arabern und Juden gemeinsam gegründet worden. Unter dem Motto „Paz para nosotros, la patria en que vivimos y paz para la humanidad" (Frieden für uns, für das Vaterland, in dem wir leben, und für die Menschheit) soll die Vereinigung das Gemeinsame zwischen zwei Kollektivitäten hervorheben, die bisher in Argentinien immer freundschaftlich und friedlich zusammengelebt haben.

Die Initiative ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Gründung ähnlicher Vereinigungen in anderen Orten der Republik steht bevor.

James MacDonald gestorben

New York. — James McDonald, der erste USA-Botschafter in Israel, ist im Alter von 77 Jahren in einem hiesigen Hospital nach langer Krankheit verschieden.

Der Verstorbene war auch Hochkommissär der UN für die Flüchtlinge gewesen. Er war stets akitv für Israel tätig, und noch vor Beginn seiner Krankheit hatte er eifrig für die Israel-Bonds-Aktion geworben. (ITA)

Wahl jüdischer Mitglieder

Ottawa. — Der Rideau-Club gab die einstimmige Wahl von sieben Mitgliedern bekannt, unter denen sich vier bekannte jüdische Persönlichkeiten befinden. Der Klub pflegt sonst nicht, die Namen neuer Mitglieder mitzuteilen und wird es auch in Zukunft nicht tun, wie die Leitung betonte. Dieses Mal sei es nur geschehen, weil über die Wahl der vier Juden Gerüchte im Umlauf waren. Die neuen Mitglieder sind: Louis Raminsky, Gouverneur der Bank von Kanada, Lawrence Friedman, Leiter eines grossen Warenhauses und Präsident der Kanadischen Zionistischen Organisation, Bernard Aleander, ein Rechtsanwalt, und David Golden, ehemaliger stellvertretender Industrie-Minister. (ITA)

Schutz für KZ-Graeber gefordert

Stuttgart. — Gleichen Schutz und damit dauerndes Ruherecht für alle Kriegsgräber in der Bundesrepublik, auch für die Gräber der Opfer nationalsozialistischer Verfolgung, fordert die Hilfsstelle für Rassenverfolgte bei der Evangelischen Gesellschaft in Flugschriften. Es sei bekannt, so heisst es darin, dass die ersten Gräber ziviler Kriegsopfer bereits eingeebnet wurden. Die Hilfsstelle fragt, ob nun die Grabstätten der in Konzentrationslagern umgekommenen NS-Opfer ebenfalls verschwinden sollen. (AWZ)

Nitschke schwer belastet

Hannover. — Im Prozess vor dem Schwurgericht Hannover wurde der Hauptangeklagte ehemalige SS-Untersturmführer Richard Nitschke schwer belastet. In den Prozess geht es um die Vernichtung von etwa 7.000 Juden aus der ostpolnischen Stadt Wlodawa. Der 52 Jahre alte Holzkaufmann Josef Kahan aus Toronto schilderte die verschiedenen Vernichtungsaktionen in Wlodawa. Der Chef des SD in Wlodawa und heutige Hauptangeklagte sei bei allen Aktionen gegen die Juden dabei gewesen, so erklärte der Zeuge.

Es kam zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Staatsanwalt und dem Hauptangeklagten Nitschke: „Wo ist das Gold geblieben, das Sie in Wlodawa von den Juden bekommen haben?", fragte der Staatsanwalt den Angeklagten. „Sie haben doch immer Pakete nach Hause geschickt. Zwei Juden waren bei mir und haben gesagt, Sie hätten das Gold und die Juwelen irgendwo versteckt." Nitschke stammelte auf diese Attacke nur: „Ich habe kein Gold bekommne. Dies ist alles nicht wahr, was die Zeugen sagen."

Vorher hatte der 60 Jahre alte Holzkaufmann Nil Grunhaus aus Maracaibo (Venezuela) den ehemaligen Gestapochof schwer belastet. Grunhaus gehörte zur reichsten Familie in Wlodawa. Er schilderte minutiös die einzelnen Phasen der Vernichtung von Juden in seiner Heimatstadt. Der Zeuge, der seine ganze Familie verloren hat, bezeichnete Nitschke als einen Teufel. Er habe sich vom Judenrat Gold und Schmuck für die Rettung einzelner Juden geben lassen. Es sei aber alles umsonst gewesen.

Vier Bluttaten warf der 44 Jahre alte Schneider Abraham Chojna aus Haifa dem Hauptangeklagten Richard Nitschke vor. Der Zeuge erklärte. Nitschke habe an einer sogenannten Grossaktion in Wlodawa leitend mitgewirkt. Tausende von Juden seien zusammengetrieben und nach Sobibor, dem benachbarten Vernichtungslager, transportiert worden. Chojna fügte hinzu: „Dabei habe ich gesehen, wie Nitschke vier Menschen erschoss." Unter den Getöteten sei auch ein Ehepaar gewesen. Der Mann habe sterben müssen, weil er seine gehbehinderte Frau gestützt habe.

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 41: PAER LAGERKVIST: Gast bei der Wirklichkeit (Roman)
Nr. 42/43: HERMANN WEBER, Konflikte im Weltkommunismus (Eine Dokumentation zur Krise Moskau-Peking)
Nr. 44/45: WILHELM v. SCHRAMM, Aufstand der Generale (Der 20. Juli in Paris)
Nr. 46: MARQUIS DE SADE: Verbrechen der Liebe (Ausgewählte Erzählungen)
Nr. 47: LEONHARD FRANK: Bruder und Schwester (Roman)
Nr. 48: Nach dem Tauwetter, Neueste Russische Erzählungen.
Nr. 49: ALDOUS HUXLEY: Affe und Wesen, Roman
Nr. 50/51: RUMER GODDEN: Immer und einen Tag, Roman.
Nr. 52/53: ARNOLD ZWEIG: Erziehung vor Verdun. Roman.
Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays. —

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

ב " ה

Felix Weisbraun und Frau Edith geb. Gluckin — **Raquel Hamú de Guinzburg**

beehren sich, die HOCHZEIT ihrer Kinder

MARTA ESTER und PEDRO RODOLFO

anzuzeigen, die s.G.w. am Sonntag, den 11. ds. Mts., in der Chaim Weizmann-Synagoge um 20 Uhr stattfindet.

Julian Alvarez 513, Iº dp. A, Capital

Pius hatte die Koffer gepackt

Einen Tag nach dem Eintritt Italiens in den Zweiten Weltkrieg, am 11. Juni 1940, schrieb Kurienkardinal Eugene Tisserant einen zornigen Brief.

„Seit Anfang Dezember", so klagte er seinem Landsmann Suhard, dem Erzbischof von Paris, „habe ich den Heiligen Vater (Pius XII.) inständig gebeten, eine Enzyklika zu veröffentlichen — über die Pflicht des einzelnen, allein den Befehlen seines Gewissens zu gehorchen. Ich fürchte, die Geschichte wird dem Heiligen Stuhl vorwerfen, er habe eine für ihn selbst bequeme Politik gemacht."

Betroffen kritisierte der Kardinal, was ihm als „eine Schmach" der Kirchenoberen im Vatikan erschien: „Nachdem Rom zur offenen Stadt erklärt worden ist, vertrauen hier alle darauf, dass kein Angehöriger der Kurie Schaden nehmen wird."

Die Veröffentlichung des Tisserant-Briefes in der italienischen Presse löste unter den höchsten Würdenträgern der katholischen Kirche einen heftigen Konflikt aus. Er drang so deutlich durch die Mauern des Vatikans, dass es der greise französische Kirchenfürst für opportun hielt, seinen Brief öffentlich abzuschwächen.

In einem Interview mit der römischen Wochenschrift „Vita" beteuerte Tisserant: „Das Verhalten des Papstes war von jeher makellos; meine Vorwürfe richteten sich nicht gegen seine Person, sondern gegen ein Mitglied der Kurie". Der Papst-Kritiker vermied freilich, den Namen dieses „Mitglieds" zu nennen.

Mit seinem Interview griff der Kurienkardinal in die Polemik um das Hochhuth-Drama „Der Stellvertreter" ein, die erst jetzt in Italien entflammt ist und der Frage gilt, ob Pius XII. durch sein Schweigen mitschuldig an den Judenmorden war.

Kaum war Ende März bekannt geworden, dass ein italienischer Verlag eine Ausgabe des „Stellvertreters" vorbereite und das umstrittene Drama in Rom auf die Bühne gebracht werden solle, da erhob sich eine vielstimmige Anti - Hochhuth-Fronde.

Der christlichdemokratische Abgeordnete und „Vita" - Chefredakteur Luigi d'Amato fragte im Parlament den Minister für Fremdenverkehr, Theater und Sport, was er zu tun gedenke, „um zu verhindern, dass in Rom oder irgendeiner anderen italienischen Stadt ein Stück aufgeführt wird, das die öffentliche Meinung in nichtkatholischen Ländern bereits verdammt hat und dessen Aufführung eine Beleidigung und Provokation des italienischen Volkes darstellen würde, das stolz darauf ist, sich katholisch zu nennen."

Obwohl in Italien jede Zensur von Bühnenstücken gesetzlich untersagt ist und der Theaterminister mithin gegen das Hochhuth-Stück nicht einschreiten könnte, pflichtete die katholische Presse dem christlichdemokratischen Eiferer d'Amato lebhaft bei.

„Il Tempo" berichtete, Papst Pius XII. habe nicht nur Anweisung gegeben, jedem Naziverfolgten Schutz zu gewähren, er habe kurz vor der Kriegserklärung Italiens an Deutschland im September 1943 auch ein Schiff nach Cannes entsandt, um die dort von italienischen Truppen beschützten einheimischen Juden vor dem Zugriff der SS zu bewahren.

Andere Zeitungen zitierten ausführlich eine Aeusserung des päpstlichen Delegierten in den USA, Monsignore Vagnozzi: „Der Vatikan hat damals wohlfundierte Nachrichten erhalten, nach denen Hitler beabsichtigte, das Papsttum abzuschaffen". Man habe alle Mitglieder der Kurie, und möglicherweise auch den Papst, deportieren wollen. Vagnozzi: „Auch ich habe über ein Jahr lang einen gepackten Koffer in meinem Zimmer stehen gehabt."

Die linken und auch ein Teil der bürgerlichen Blätter aber stellten sich auf die Seite des deutschen Protestanten Hochhuth. In mehreren „Dokumentationen" trug die kommunistische „Unitá" zusammen, was Pius nach Meinung namhafter Politiker und Historiker vor und nach dem 30. Januar 1933 für den Nationalsozialismus getan habe.

Auch sei dem Stellvertreter Christi, behauptete das KP-Organ, sehr wohl bekannt gewesen, dass in den Konzentrationslagern gewaltige Verbrechen begangen wurden. Nicht umsonst rühme sich der Vatikan, den besten Nachrichtendienst der Welt zu haben, und nicht ohne Grund habe Vatikan-Botschafter Ernst von Weizsäcker im Oktober 1943 nach Berlin berichtet: „Der Papst hat sich, obwohl dem Vernehmen nach von verschiedenen Seiten bestürmt, bisher zu keiner demonstrativen Aeusserung gegen den Abtransport der Juden aus Rom hinreissen lassen."

Die „Unitá"-Berichte riefen das offiziöse Vatikanblatt „L'Osservatore Romano" auf den Plan, das sich nur selten herablässt, mit den Kommunisten zu fechten.

In einem 260-Zeilen-Artikel geisselte der stellvertretende Chefredakteur Alessandrini „das fast krankhafte Interesse" an dem Drama des deutschen Protestanten, der den Feinden der katholischen Kirche eine Waffe in die Hand gegeben habe. Die Kommunisten hätten kein Recht, das Andenken des verstorbenen Papstes zu besudeln, zumal bisher kein Kommunist den Hitler-Stalin-Pakt, „die entscheidende Ursache des Zweiten Weltkrieges", verurteilt habe.

Auch Papst Paul VI. bescheinigte dem toten Vorgänger, er habe „in Wort und Tat die Prinzipien der Gerechtigkeit verkündet, die Schwachen verteidigt, den Leidenden geholfen und dem Frieden den Weg geebnet."

Da musste selbst der Papst-Kritiker Tisserant einspringen, so gut er konnte. Der Kardinal: „Mehrfach war Pius XII. drauf und dran, die Tragödie (der NS-Verbrechne) anzuprangern, von der übrigens auch er nicht das Ausmass kannte, das wir nach dem Krieg erfahren haben. Jeder weiss, dass er gesagt hat, er sei bereit, ins Konzentrationslager zu gehen."

Die im Vatikan wohlgelittenen „Vita"-Redakteure ergänzten noch den Bericht des Kardinals: 1942, als die ersten Nachrichten von den Untaten des Hitler-Regimes den Vatikan erreichten, habe Pius für eine bevorstehende Audienz eine Rede in deutscher Sprache vorbereitet, in der er die Unmenschlichkeiten scharf verurteilte.

„Vita" erzählte: „Es war eine sehr kraftvolle Rede. Er las sie zunächst einer ihm nahestehenden Person mit zitternder, erregter und zorniger Stimme vor. Ehe er einen endgültigen Etnschluss fasste, ging er noch einmal in sich. Plötzlich zerriss er den Text mit den Worten: ‚Ich habe die Pflicht, die Dinge zu vereinfachen, nicht zu komplizieren'."

Die Kirche und die Juden

Rom. — Kardinal Joseph Ritter, Erzbischof von San Louis, gab der Hoffnung und der Erwartung Ausdruck, dass die dritte Tagung des Oekumenischen Konzils eine Erklärung über die Juden abgeben wird. Ritter, der an der Spitze des fortschrittlichen Flügels der Kirche steht, machte diese Aeusserung in Beantwortung von Fragen, die ihm Journalisten bei seiner Ankunft im Flughafen von Rom stellten.

Der Kardinal bezog sich auf die revidierte Fassung des Entwurfs der Erklärung der Kirche über ihre Haltung zu den Juden, die viele jüdische Führer als beleidigend empfinden, weil sie Wert auf die Feststellung legt, dass die Hoffnung besteht, die Juden zu bekehren, und wegen ihrer lauen und nicht sehr klaren Freisprechung der Juden von der Schuld an der Kreuzigung Christi.

Man glaubte, Kardinal Ritter und andere fortschrittliche Bischöfe dürften eine Aenderung des revidierten Entwurfs in dem Sinne vorschlagen, dass seine ursprüngliche, liberale Fassung dem Konzil wieder vorgelegt wird, die der zweiten Sitzung unterbreitet wurde, ohne damals zur Abstimmung zu gelangen.

Der „revidierte" Entwurf, der so starken Widerspruch bei den Juden hervorgerufen hat, ist keineswegs definitiv, so erklärten vatikanische Kreise vor Eröffnung der dritten Phase des Oekumenischen Konzils. Man glaubt, dass energische Einwände gegen die vorgenommenen Abänderungen seitens des liberalen Flügels des Konzils erhoben werden dürften, der die Mehrheit der Prälaten einschliesst. Allerdings besteht auch die Möglichkeit, dass es dem konservativen Flügel, der rund 500 Mitglieder zählt, gelingen dürfte, die jüdische Frage nicht zu einer öffentlichen Diskussion gelangen zu lassen und so die liberale Position zu schwächen. Sollte die Debatte jedoch stattfinden, so sind die vatikanischen Kreise der Ansicht, dass das Konzil zu der ursprünglichen, von Kardinal Bea ausgearbeiteten Fassung zurückkehren und die Juden ohne Umschweife von der Schuld am Tode Christi freisprechen und feststellen dürfte, dass Jesus vielmehr sein Leben für die Sünden der ganzen Menschheit hingab.

Der revidierte Text stellt fest, dass „die Juden der heutigen Zeit" nicht für die Kreuzigung Christi durch die Juden verantwortlich gemacht werden können, wodurch gesagt wird, dass die Juden vor 2.000 Jahren die Verantwortung trugen. Jüdische Führer wiesen im weiteren darauf hin, dass der neue Text die Juden zur Bekehrung auffordert.

In vatikanischen Kreisen ist man enttäuscht von dem Sturm, den der „revidierte" Entwurf ausgelöst hat, und bedauert die Tatsache, dass sein Inhalt zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gelangte, bevor er im Konzil zur Debatte gestellt wurde. Man weiss nicht, wer diese Indiskretion begangen hat. Man glaubt, dass die jüdische Reaktion die Position vieler liberaler Bischöfe stärken wird, die ein für allemal mit dem Antisemitismus aufräumen und die Juden vom Stigma des Gottesmordes befreien wollen. Allerdings bedarf die Erklärung, die nicht mehr Teil eines Schemas bildet, keiner offenen Debatte im Konzil, und es könnte den konservativen Prälaten gelingen, sie nach den Regeln des Konzils in ihrer heutigen Form durch Manöver hinter den Kulissen durchzubringen. (ITA)

Liberale und konservative Tendenzen

Rom. — Die Debatte über die Juden wird im Oekumenischen Konzil nach Abschluss der Diskussionen über die religiöse Freiheit eröffnet werden, wie aus vatikanischen Kreisen verlautete. Die nordamerikanischen Prälaten, die ihre Redner wählten, gaben die Namen dieser Sprecher nicht bekannt, doch weiss man, dass die Kardinäle Cushing aus Boston und Ritter aus St. Louis die Forderung nach der klaren Freisprechung der Juden vom Vorwurf des Gottesmordes erheben werden.

Die Dauer der Debatte über religiöse Freiheit wird auf zwei bis drei Tage geschätzt. Niemand im Vatikan will voraussagen, wie lange die Debatte über die die Juden betreffende Erklärung dauern kann, aber alle Befragten sind sich einig in ihrer Ansicht, dass diese mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte, da die Konzilsväter lebhaftes Interesse an dieser Frage bezeugen, welches aus der Tatsache erhellt, dass 70 Seiten von Abänderungen und Vorschlägen zum Originaltext vorliegen, der im vergangenen Jahr vorbereitet wurde und für die jetzige Sitzung revidiert worden ist.

Die Aenderungen, die unter dem Druck der konservativen Geistlichen und Bischöfe aus arabischen Ländern vorgenommen wurden, dürften von Anfang an einer scharfen Kritik unterzogen werden, da sich die Mehrzahl der 2.500 Teilnehmer am Konzil mit den Verbesserungen nicht einverstanden zeigt. Diese Aenderungen haben auch die Unzufriedenheit der Juden in der Welt erregt, weil sie den ursprünglichen Text „verwässern", der die Juden von der Kollektivschuld an der Kreuzigung Jesu freisprach. Der revidierte Entwurf besagt nur, dass die Juden „unserer Zeit" nicht mit dieser Schuld belastet werden können, und gibt hiermit zu verstehen, dass die Juden zur Zeit Christi weiter für seine Kreuzigung durch die Römer verantwortlich gehalten werden.

„Friedensfenster" für die UN

Vereinte Nationen. — Ein „Friedensfenster" aus buntem Glas, das UN-Generalsekretär U Thant als „herrliches Kunstwerk" bezeichnete, wurde den UN von dem 77jährigen berühmten jüdischen Künstler Marc Chagall als Geschenk überreicht. Chagall widmete sein Werk dem Andenken von Dag Hammarskjold und der 15 Mitglieder seines Stabes, die mit ihm zusammen bei dem Flugzeugunglück in Nordrhodesien vor jetzt drei Jahren umkamen. (ITA)

Kundgebung in Mauthausen

Wien — Im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen wollen ca. tausend Gymnasialschüler eine Kundgebung veranstalten, bei der Justizminister Broda in einer Ansprache der in diesem Lager umgekommenen Naziopfer gedenken wird. (ITA)

Gewinner des Bibel-Wettbewerbs

Jerusalem. — Ein Buchhalter aus Australien namens Graham Mitchell gewann die Goldmedaille beim dritten internationalen Bibelwettbewerb. Es ist das erste Mal, dass ein Ausländer diesen Preis gewonnen hat.

Der 24jährige israelische Student Jomtow Krasijansky, erhielt den zweiten Preis.

6 titulos
que compendian una profunda
INTRODUCCION AL JUDAISMO

L. Lewisohn
QUE ES LA HERENCIA JUDIA?

A. J. Bamberger
LA BIBLIA

S. H. Bergman
FE Y RAZON

M. Adler
EL MUNDO DEL TALMUD

A. J. Heschel
EL SHABAT

N. N. Glatzer
HILLEL EL SABIO

El presente ideal para Bar Mitzvá, cumpleaños, fiestas judías.

La colección que no debe faltar en ningún hogar judío.

Cada título encuadernado en cuero.
La colección se presenta en un cómodo portalibros.

Adquiéralos por sólo $ 1.100 en su Librería o en

EDITORIAL PAIDOS
CABILDO 2454
Tel. 76-2440 - Bs. Aires

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,
VIAMONTE 556, 1/2 — Buenos Aires, Rep. Argentina

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

Ihr Begleiter
im Beruf, für die Reise
und bei Festlichkeiten
Carlton-Kleidung
★ MASSKLEIDUNG
★ FERTIGKLEIDUNG
★ LOHNANFERTIGUNG
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos B'RESCHIT
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Bar Mizwoh: Mario Mange Rausch Chaudesch - Benschen.
Minchah: 18 Uhr 10
Ausgang: 18 Uhr 35

Servicio Religioso de la Juventud:

Viernes a las 19 horas en la Casa de la Juventud.

Golden Age Club:

Die nächste Zusammenkunft findet am 5. Oktober um 16 Uhr statt.

Esposas Jóvenes:

Auf allgemeinen Wunsch haben wir den Beginn unseres Kurses um eine halbe Stunde vorverlegt und fangen bereits um 16 Uhr 15 an. Die Zusammenkünfte im Monat Oktober werden an folgenden Tagen sein:
Dienstag, den 6. Oktober
Donnerstag, den 20. Oktober.

Frauengruppe:

Unser Teenachmittag findet in diesem Monat am 8. Oktober um 16 Uhr statt. Frau Suse Harf wird über das Thema „Erlebnisse und Erfahrungen auf einer grossen Reise" sprechen. Wir bitten unsere Mitglieder recht herzlich um zahlreiches Erscheinen; auch Gäste sind, wie immer, bestens willkommen.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

—:o:—

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719
GEBETZEITEN:
Schabbos BEREISCHIS
Freitag, den 2. Oktober:
Eingang: 17 Uhr 35
Samstag, den 3. Oktober:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 16 Uhr 15
Raschi Schiur: 17 Uhr 15
Minchoh: 17 Uhr 45
Ausgang: 18 Uhr 35
Sonntag, den 4. Oktober:
Schacharis: 7 Uhr
Montag bis Freitag Schacharis: 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh: 17 Uhr 55.

GRABSTEINSETZUNG

Am Sonntag, den 4. Oktober, findet um 10 Uhr 30 in Tablada die feierliche Grabsteinsetzung für unseren Mitgründer, Herrn Leopold Hirsch s. A., statt.

GOLDEN AGE

Die nächste Zusammenkunft findet am Montag, den 5. Oktober, um 16 Uhr in den Räumen der NCI, Arcos 2319 statt.

BESUCH JEDIDIA KOHEN

Diesen Schabbos werden wir als Gast unserer Gemeine den Scheliach der Bne Akiba, Herrn Jedidia Kohen, begrüssen, der bei dieser Gelegenheit das Wort an uns richten wird.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922
GOTTESDIENST AM SCHABBAT BERECHIT 2.—3. Oktober 1964:

Freitagnachmittag: Mincha 18 Uhr 15 — Anschliessend Lehrvortrag und Abendgebet. Ansprach Herr C. Wilk.
Sonnabend früh: Morgengottesdienst 8 Uhr 30, Barmizwah Daniel Meller, Sohn des Herrn Leo Meller und Frau Senta, geb. Fisch. Minchah 18 Uhr 10. Anschliessend Lehrvortrag und Havdala 18 Uhr 35.

TEENACHMITTAG DER FRAUENGRUPPE

Frau Dr. Henny Deutsch wird am Dienstag, den 6. Oktober, um 16 Uhr in unserer Frauengruppe sprechen. Wir bitten jetzt schon, diesen Nachmittag für unser Treffen freizuhalten.

TREFFEN DER JUNGEN GENERATION

Am Dienstag, den 6. Oktober, setzten wir pktl. um 21 Uhr die aktuellen Aussprache-Abende fort. Thema: Wirtschaftsprobleme auf diesem Kontinent und die Situation der Juden. Einleitendes Referat.

SCHACH- UND FILATELISTEN-GRUPPE

Wir nehmen unsere Zusammenkünfte am Donnerstag, den 8. Oktober, zur gewohnten Zeit um 20 Uhr resp. 20 Uhr 30 wieder auf. Wir bitten alle unsere Mitarbeiter, sich pünktlich einzufinden. Es werden neue Marken zur Verteilung kommen.

DAS NEUE JAHR UND DEINE PFLICHT

Die Campaña Unida fragt uns, ob wir die Solidarität mit Israel schon durch unsere Leistungen für Israel bewiesen haben. Ein jeder tue das Seine.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774
GEBETZEITEN:
Schabbos B'RESCHIS
Freitag, den 2. Oktober:
Eingang: 17 Uhr 45
Samstag, den 3. Oktober:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 17 Uhr
Minchoh: 18 Uhr
Ausgang: 18 Ur 40
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

RAMAH

Agrupación Juvenil de la Congregación Israelita de la República Argentina
Libertad 773 — T. E. 44-6474

La Agrupación Juvenil Ramah invita a la Gran Velada Danzante en conmemoración de su 50. aniversario, que se realizará el sábado 3 de octubre a las 21 horas en sus salones del Centro Comuntario, Libertad 769. — La animación de esta gran fiesta estará a cargo de "Los 5 del Ritmo"; "Los Jets"; "Los Candelas y su Ritmo Tropical" y un extraordinario Show del Canal 9 de televisión. — Además habrá un carnaval carioca con la suelta de 250 globos.

OSFA Centro Europeo

Wie wir an dieser Stelle schon mitgeteilt haben, findet unser GRAN BAZAR am Sonntag, den 18. Oktober, und Montag, den 19. Oktober, unter Beteiligung aller Gruppen unseres Sektors in den Räumen der David-Wolffsohn-Schule, Amenabar 2972, statt.

Einzelheiten über diese Veranstaltung ersehen Sie aus unserem Inserat in dieser Ausgabe.

—:o:—

GRUPPE HANNA SZENES

Am 24. September fand in den schhön dekorierten Räumen der Gemeinde Bet Israel der diesjährige Sukkoth-Tee der Gruppe Hanna Szenes statt.

Eingeleitet wurde diese Veranstaltung durch die Begrüssung der Präsidentin Frau Margot Schmul. Danach übergab mit einer kurzen Ansprache die Präsidentin des gesamten zentraleuropäischen Sektors, Frau Lisbet Wind, die Diplome für übernommene Patronate woraufhin spontan wieder von einer der Anwesenden das Patronat eines Kindes in Israel für ein Jahr übernommen wurde.

Die Veranstaltung war überaus gut besucht und in jeder Beziehung ein guter Erfolg. Es wurden bei der Kinder- und Damenmodenschau der Häuser „Casa Ruth" und „Casa Lea" besonders schöne Modelle gezeigt, die von dem charmanten, jungen Künstler Poldi Unger angekündigt wurden.

Es wäre wünschenswert, wenn alle anwesenden Damen die OSFA auch weiterhin in ihrer Arbeit und bei der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützen würden.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

LILIANETTE IN DER ACIBA

Am 3. und 10. Oktober um 21 Uhr und am 4. Oktober um 17 Uhr finden die drei Vorstellungen von Lilianette, begleitet von Manfred Gynt, in unserem Heim statt. Die Tagespresse hat in grossen Kritiken und Besprechungen darauf hingewiesen, mit welchem Erfolg Lilianette in Europa, Israel und Chile gearbeitet hat, so dass es kein Wunder ist, dass auch bei uns ihr Auftreten ein voller Erfolg sein wird, den kein Freund der Kleinkunst versäumen sollte, da Lilianette in Lateinamerika keine und in der Welt nur sehr wenig Konkurrenz hat. Bis Sonnabend-Mittag müssen die bestellten Karten abgeholt sein, weil wir sie sonst bei dem grossen Andrang weiterverkaufen werden. Noch sind für einige der drei Vorstellungen Eintrittskarten zu haben — unser Büro gibt sie Interessenten in den Bürostunden ab. Sollten Sie also bisher unbegreiflicherweise vergessen haben, sich Eintrittskarten zu sichern, tun Sie es jetzt noch, denn ab und zu werden Karten zurückgegeben.

BARMIZWOH-GOTTESDIENSTE UND KABBALAT SCHABBAT

Am 10. und 17. Oktober um 9 Uhr 30 werden in unserem Heim Barmizwoh-Gottesdienste unter Mirwirkung des Chores durchgeführt. Ein gemeinsamer Kabbalat-Schabbat mit Gottesdienst (Schrifterklärung), Chor, anschliessendem geselligem Beisammensein mit künstlerischem Programm wird am 16. Oktober um 20 Uhr 30 veranstaltet. Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde, alle drei religiösen Veranstaltungen durch ihre Anwesenheit zu ehren.

Dr. BAMBERGER IN EINER CENTRA-VERANSTALTUNG

Am 21. Oktober spricht im Rahmen der Centra-Veranstaltung Dr. Fritz Bamberger (USA) in unserem Heim. Die Daten Dr. Bambergers, sein Werdegang und seine Laufbahn, seine Bedeutung und die Schriften, die er verfasst hat, lassen sich aus einem Aushang ersehen, der am Eingang unseres Heims am Schwarzen Brett ausgestellt ist.

VERMIETUNG VON RAEUMEN

Nachdem unsere Kulturprogramm dieses Jahres im wesentlichen beendet ist, teilen wir etwaigen Interessenten mit, dass wir unsere Räume an bestimmten Tagen vermieten. Wir bitten, sich dieserhalb an die Heimkommission zu wenden.

NOCHMALS LILIANETTE

Auf besonderen Wunsch der Künstlerin wird nach Beginn der Vorstellung bis zur Pause niemand in den Saal eingelassen! Wir bitten also um äusserste Pünktlichkeit!

CENTRA

ASOCIACION DE COMUNIDADES Y ORGANIZACIONES ISRAELITAS EN LATINO-AMERICA

teilt den Besuch von Professor

Dr. Fritz Bamberger

(aus NEW YORK)

und die Veranstaltungen mit, auf der unser Ehrengast sprechen wird.

DIENSTAG, 20. OKTOBER, in den Raeumen der NCI, Arcos 2319, Thema:

Neues Denken im religioesen Judentum

MITTWOCH, 21. OKTOBER, in den Raeumen der ACIBA, Araoz 2854, Thema:

Nordamerikanisches Juden- und Weltjudentum

MITTWOCH, 28. OKTOBER, in den Raeumen der Gemeinde Lamroth Hakol, Caseros 1450, Florida, Thema:

Das Problem juedischer Erziehung

Sämtliche Veranstaltungen sind für die Mitglieder aller Gemeinden und Organisationen sowie für Gäste frei.
Alle drei Veranstaltungen beginnen um 21 Uhr

KANTOR

Für unsere EINHEITSGEMEINDE, die aus 1.400 Familien besteht, suchen wir erstklassigen KANTOR, der auch möglichst Baal Kaure ist.

Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen werden per Luftpost erbeten an S.C.I. „B'ne Jisroel" — Casilla 2487 Santiago de Chile.

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN

zu Gunsten der

Asociación Filantrópica Israelita

Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633

T. E. 47-9096—99

Am Sonntag, den 4. Oktober, um 17.45 Uhr
IM SAAL DE KEHILLA, PASTEUR 633

Oeffentlicher Diskussions- und Meinungsaustausch über jüdisches Zeitungswesen und jüdische Sprache unter Leitung bekannter jüdischer Journalisten.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ..... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

..... (Name)

..... (Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1963: ..... m/n 400.—
1. u. 2. Quartal 1964: m/n 200.—
3. u. 4. Quartal 1964: m/n 250.—
Jahr 1964: m/n 500.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

EL FESTIVAL INFANTIL DE SIMJAT TORA

Como ya lo anunciaramos, se realizará nuestro tradicional Festival Infantil con motivo de Simjat Tora el domingo 18 de octubre pxmo. en el Colegio Pestalozzi a partir de las 13.30 horas con el siguiente programa:

Torneo de Baby Football por la copa del KKL con la participación de varones de 10—13 años. — Torneo de Golpe-Gool por la Copa del KKL con la participación de niñas de 10—13 años — A todos los integrantes del equipo vencedor se entregarán medallas! — La semana prómixa ma se hará el sorteo de los equipos! — Concurso de Manchas con valiosos premios — participan los niños que no toman parte en los torneos deportivos — Baile israelí — Sketch, con la actuación de la Agrupación Juvenil de ACIBA — Mago — Rifa — Entrega de premios a los campeones de la Acción Tischri — Coca Cola y masas para todos!

Todos los chicos participan en el alegre Festival del KKL! — Vayan entrenándose por la Copa del KKL!

AUS UNSERER ARBEIT

Anlässlich der Vermählung von Roberto Blumenthal und Anita Taussik führten Alicia Blumenhtal und Marcelo Taussik eine Sammlung für den KKL durch, welche die Summe von $ 7.000.— ergab; auf den Namen des jungen Paares werden Bäume in Israel gepflanzt.

Der Vorstand der ACIBA gab uns den Auftrag, Herrn Ing. José Engländer in das „Goldene Buch' einzutragen, als Anerkennung für seine wertvolle, uneigennützige Mitarbeit bei der Fertigstellung des Baues ihres Vereinshauses.

Comunidad „Bet El" überwies uns $ 3.500.— im Auftrage der Klavierkünstlerin, Frau Susana Naidich de Kaufman, anlässlich eines Konzerts, das sie zu Gunsten der Gemeinde gab.

Herr Mauricio Gartner, Bernal, spendete $ 1.500.— für die Pflanzung von Bäumen zum Andenken an seine Gattin, Frau Otilie B. de Gartner s. A.

Herr Mayer Gola spendete anlässlich der Hohen Feiertage $ 1.000.—.

Frau Gerda Rothschild überwies uns $ 1.000.— für die Anfertigung einer Jahrzeitstafel.

Wir danken allen unseren Freunden und Mitarbeitern.

TEATRO COLON

Sábado 3 a las 21.30 hs.: func. exatrord. de Ballet "El porquerizo del rey (Veerhof-Grigorieva), "El combate" (R. de Banfield), "Jeux" (Debussy-Itelman). Dir. de orq.: Manfredi Argento. Orq. Filarm. de Bs. Aires, cuerpo est. de baile del T. Colón.

Lunes 5 a las 21.45 horas: conc. de la "Asoc. Wagneriana", "Las Estaciones" oratorio de Haydn. Orq. y coro de la Asoc. Wagneria. Dir. Louis Soltesz. Dir. de est.: Leo Schwarz. Dir. de coro: Hermann Kumok. Maria Kallay (soprano), Angel Mattiello (barítono), Per Drewsen (tenor).

Martes 6 a las 20.30 horas: 14a. func. de Gran Abono: "Lohengrin", ópera de Wagner (nueva present. escén.), con: De los Angeles, Ludwig, Uhl, Alexander Crass, Mastromei. Dir. de orq. Lovro von Matacic. Regie: Ernst Poettgen, escen. y vest.: Roberto Osvald. Orq. y coro estables del T. Colón. Nota: para esta func. es obligat. traje de etiqueta p. damas y caball. en plat. y palcos.

Miércoles 7 a las 18.15 hs. conc. de la Asoc. Wagneriana: "Las Estaciones" oratorio de Haydn, con los mism. intérpretes del día 5.

Jueves 8 a las 21.30 horas: func. extraord. de Ballet: "Columna de fuego" (Schönberg-Tudor), "Coreartium" (Brahms), "La Valse" (Ravel), orq. filarm. de Buenos Aires, cuerpo est. de baile del T. Colón.

Unser Telegrammdienst:

Glückwunsch- sowie Trauertelegramme und Baumdiplome bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon-Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
68-7404 Sra. Ehrlich
64-2966 Sra. Lubascher
54-3209 Frl. Wertheimer
48-5683 Sekretariat.
48-3695 Sekretariat

Riesen-Haifisch gefangen

Haifa. — Im Meer von Elat wurde wiederum ein Haifisch gefangen. Hunderte von Zuschauern beobachteten das Ringen der Fischer mit dem riesigen, sieben Meter langen Tier, das ein Gewicht von sieben Tonnen hatte.

Bei dieser Haifischart handelt es sich um an sich harmlose Tiere, die Menschen nicht angreifen und nicht einmal Fische fressen, sondern sich mit Pflanzenkost begnügen.

Jugendliche Verbrecher

Tel Aviv. — Die Jugendkriminalität in Israel steigt weiter an; sie war bei jüdischen Jugendlichen in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres 27,5 Prozent höher als in der gleichen Periode des Vorjahres, während bei den Minderheiten nur eine Steigerung von 5,5 Prozent festzustellen war.

WIR SUCHEN
STREBSAMEN, JUNGEN KAUFMAENNISCHEN
ANGESTELLTEN
für verantwortungsvollen aussichtsreichen Posten.
Handgeschriebene Bewerbungen an: LA SEMANA ISRAELITA, Pueyrredón 2190, Chiffre A. B.

Musik in Buenos Aires

„DIE HOCHZEIT DES FIGARO" IM COLON

Nach 8jähriger Abwesenheit kam die unsterbliche Mozart-Oper in guter Neueinstudierung heraus. Das vorzüglich spielende Colón-Orchester war Wachs in den Händen von Istvan Kertesz, welche dieser „göttlichen Komödie" wundervollen salzburger Geist einhauchte. Er liess, ohne zu hetzen, die Secco-Rezitative herunterrasseln, dass es eine helle Freude war, und dirigierte die italienisch gesungene Aufführung mit Schwung und Erfahrung, die seine Jugend Lügen zu strafen scheinen. In der kongenialen Regie von Kahlheiz Haberland, ergänzt durch farblich weniger als räumlich gelungene Dekors von Alvaro Druañova y Vedia, und dessen Kostüme, fand sich ein idealer Ausgleich zwischen Beaumarchais und Da Ponte. Es wurden jegliche possenhafte Uebertreibung und Aufdringlichkeit gewissenhaft vermieden, und der deliziöse Charakter dieses Prototyps einer „opera buffa' zeigte sich überall. Beispiele: Sesselszene und die der Verwechslungen in den beiden Eck-Akten.

Die Partie des elegant-verführerisch wirken sollenden Grafen „Almavida" wurde von dem sich bauernhaft bewegenden, mit „gallego"-Akzent singenden Renato Cesari gegeben, nach langer Abwesenheit wieder auf den Colón-Brettern; er hat viel von seinem ehemals glänzenden Bariton an Volumen und Schmelz verloren. Die Gräfin „Rosina" fand in Victoria de los Angeles eine darstellerisch vorbildliche Vertreterin mit hoher Gesangs-Schule. Seltsamerweise machten sich jedoch während der beiden ersten Vorstellungen in ihren beiden grossen Arien „porgi amor" und „dove sono" gewisse Intonierungs-Schwierigkeiten bemerkbar; in den vielen Ensembles, und ganz besonders im Briefduett sang sie freilich hinreissend, wie auch ihre Partnerin Renate Holm als „Susanna", die sich zu einer gediegenen Mozart-Sängerin herangebildet hat und auch äusserlich eine schelmisch-kapriziöse Braut des Figaro war. (Ins Stammbuch: ihre „Parade"-Arie im letzten Akt „deh vieni" darf keineswegs im „allegro vivace" gesungen werden, wo Mozart, dem Charakter der verliebten Verlobten entgegenkommend, ausdrücklich ein „andante" verlangt).

Der Titelheld wurde überragend von Walter Berry nicht nur gesungen, sondern auch gelebt; wiener Charm und wundervollem Bariton wusste er zu einem „Figaro par excellence" zu verquikken. Seine Leistung und die von Christa Ludwig als völlig neuer,- untraditionsgemässer, mit humorvollen Details überschwenglicher und hinreissend singender „Cherubino" waren die Höhepunkte der schönen Aufführung, adäquat vervollständigt mit guten Ensemble-Leistungen von Carlos Feller, Luisa Bartoletti, Nino Falzett, Susana Rouco u. a.

Es gab herzlichen, sich bis zum Jubel steigernden Beifall.

Curt B. M. Weissstein

Nachrichten aus Israel

OBER-NAZARET

In diesem Jahr sollen in Ober-Nazaret 1500 Wohneinheiten erbaut und einige Industrieunternehmen gegründet werden. Einige staatliche Behörden werden ihren Sitz von Haifa in diese Stadt verlegen.

GEFLUEGELZUCHT

Für das kommende Jahr ist eine Erweiterung der Geflügelzucht geplant; man schätzt die hieraus resultierende Mehrproduktion auf 30 Millionen Eier und 5.000 Tonnen Hühnerfleisch.

ARAD

Im Budgetjahr 1963—1964 wurde in Arad das erste aus Asbesthäusern bestehende Wohnviertel errichtet. Es gibt jetzt dort 210 Wohneinheiten, eine Volksschule und drei Kindergärten. In einem fortgeschrittenen Baustadium befinden sich zur Zeit 800 Wohneinheiten, einige Gebäude für industrielle und gewerbliche Unternehmen, sowie eine Jugendherberge.

Vorgesehen im Budget für 1964—65 sind Forstezung der Bautätigkeit, Ausbau des Wasserleitungsnetzes und Beschleunigung der Industrialisierung. Das Ziel für dieses Jahr ist die Aufnahme von weiteren 800 Familien, hiervon 600 von Einwanderern, um eine Bevölkerungszahl von 5.000 Seelen zu erreichen.

NEUES HOTEL

Ein grosses britisches Touristenunternehmen errichtet in Elat ein Hotel, das 400 Zimmer enthalten soll, mit einer Investition von etwa 15 Millionen IL.

UEBERSETZUNGEN

Das Israel-Institut für wissenschaftliche Uebersetzungen hat im vergangenen Jahr einen Umastz von ungefähr 2 Millionen IL und einen Nettogewinn hiervon von etwa 2500.000.— IL gehabt. Die meisten Uebersetzungen sind vom Russischen ins Englische, neuerdings auch ins Hebräische.

FOERDERUNG VON KALI

Die Kali-Produktion in den Werken am Toten Meer betrug in dem am 31. März zu Ende gegangenen Geschäftsjahr 188.000 to., d. i. eine 25-prozentige Steigerung gegenüber dem Vorjahre.

DRUCKEREIEN

Der Umsatz der israelischen Druckindustrie erreichte im Jahre 1963 143 Millionen IL, eine Steigerung von 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Es gibt z. Zt. im Lande 600 Druckereibetriebe, 86 Buchbindereien, 16 Cliché-Anstalten, 88 Verleger und 21 Tageszeitungen.

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — CAPITAL

LIFA-MEISTERSCHAFT

Mit folgenden Spielen der Division B:

CASA — Bet Hanoar 5:1
NCI, V. Ballester — Bet El . . . 4:1
BAMI — Tel Aviv 0:0
Aciba — Adama . . . . . w.o.

wurde am vergangenen Sonntag das diesjährige Turnier beendet. Neben der ungeschlagenen Mannschaft von CASA klassifizierte sich BAMI für den Aufstieg in die Division A, während Hakoah in die B absteigen muss.

TABELLENSTAND

DIVISION A:	gew.	verl.	Unent.	Punkte	Tore
1. Maccabi	9	—	2	20:2	23:5
2. Bet Am-Lanús)	6	3	2	14:8	24:19
3. Bar Kochba)	5	2	4	14:8	17:14
4. D. Wolffsohn . .	4	4	3	11:11	19:14
5. N.C.I.	2	9	—	4:18	12:29
6. Hakoah	—	10	1	1:21	10:28
SIJA ausgeschieden					
DIVISION B:					
1. CASA	17	—	1	35:1	63:8
2. BAMI	12	2	4	28:8	50:14
3. Bet Israel	13	4	1	27:9	33:12
4. Bet Hanoar . . .	12	4	2	26:10	41:16
5. Tel Aviv	7	9	2	16:20	22:16
6. Aciba	7	10	1	15:21	25:34
7. NCI, V. Ballester	6	11	1	13:23	23:42
8. Bet El	4	12	2	10:26	20:62
9. Adama	3	15	—	6:30	22:59
10. Lamrot Hakol . .	1	15	2	4:32	9:40

Es ist geplant, die Uebergabe der Pokale im Rahmen eines Sportfestes vorzunehmen und werden Einzelheiten rechtzeitig bekanntgeben.

OSFA
SECTOR CENTRO-EUROPEO
GRAN BAZAR
am 18. und 19. Oktober in den Festsaelen der
DAVID WOLFFSOHN-SCHULE, Amneabar 2972
Verkauf von Handarbeiten, Geschenk- und Gebrauchsgegenständen, Israel-Kunstgewerbe.
Kaltes, Buffet, Kuchentisch, Kaffee- und Getränkebar.
Sonntag, den 18. Oktober, um 18 Uhr:
FEIERLICHE EROEFFNUNG
Montag, den 19. Oktober, um 15 Uhr:
Fortsetzung des Verkaufs und Kaffeetafel.

Heute mehr denn je:
Solidaritaet mit Israel!
COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 2 DE OCTUBRE DE 1964 Nº 2084

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Bericht eines Experten

Im Verlauf des Frankfurter Auschwitz-Prozesses hat der Bonner Historiker Dr. Hans-Adolf Jacobsen über nationalsozialistische Kriegsziele im Zweiten Weltkrieg referiert, insbesondere den sogenannten „Kommissarbefehl" und andere rechtswidrige Befehle erläutert, die in den besetzten Ostgebieten zur Ermordung Hunderttausender sowjetischer Kriegsgefangener und Juden führten.

In einer nie veröffentlichten Rede, sagte Jacobsen, habe Goebbels, der Propagandaminister, am 5. April 1940 vor geladenen Pressevertretern mit seltener Offenheit zugegeben, dass der Schwur auf die Legalität, den die Nationalsozialisten vor der „Machtergreifung" leisteten, nur ein „Kunstgriff" gewesen sei, um innenpolitische Gegner zu täuschen, und dass der begonnene Krieg nur die Wiederholung jener „Machtergreifung" darstelle. Wie Jacobsen weiter ausführte, fasste Hitler den Entschluss, die Neuordnung des Kontinents im Geiste der nationalsozialistischen Ideologie mit Gewalt zu vollenden, als er sich nach dem Frankreich-Feldzug ausserstande sah, England zur Anerkennung seiner politischen und militärischen Eroberungen zu zwingen. Der seit dem Juli 1940 geplante und im Juni 1941 ausgelöste Angriff auf die Sowjetunion sei Ausdruck der Aggressionspolitik Hitlers gewesen, der den Bolschewismus habe vernichten und dabei Lebensraum im Osten, samt den notwendigen Rohstoffen, habe gewinnen wollen, um den Krieg noch vor dem Eingreifen der Vereinigten Staaten beenden zu können.

Bereits im Jahre 1940 hatte Hitler den Spitzen des Heeres erklärt, dass Raumgewinn im Osten allein nicht genüge, sondern der rusische Staat zerschlagen werden müsse. Nach den Worten Jacobsens forderte er des öfteren, die „jüdisch-bolschewistische Intelligenz" sei zu beseitigen und im „grossrussischen Bereich brutalste Gewalt" anzuwenden. Diese Aufgabe sei so schwierig, „dass man sie nicht dem Heer zumuten könne". Deshalb habe Hitler in den besetzten Ostgebieten keine Militärbefehlshaber gewünscht, sondern die Einrichtung von politischen Verwaltungen verlangt. In einer vor den Generälen aller Wehrmachtsteile gehaltenen Rede habe er dann am 30. März 1941 noch einmal zusammengefasst, wie der Vernichtungskampf geführt werden müsse.

Was den Völkern des Ostens zugedacht war, fasste Himmer, wie Jacobsen weiter feststellte, in dem Satz zusammen: „Wie es den Russen, Tschechen... geht, ist mir total gleichgültig; ob sie im Wohlstand leben oder vor Hunger verrecken, interessiert mich nur insoweit, als wir sie als Sklaven für unsere Kultur brauchen." Nach dem „Generalplan Ost" sollten 75 Prozent der slawischen Bevölkerung nach Sibirien ausgesiedelt werden. Dem Rest sei ein Helotenschicksal im Stile extremer imperialistischer Kolonialpolitik bestimmt gewesen. In den entvölkerten Ostgebieten sollten deutsche Volksgruppen, und als Folge einer planmässigen Rassenpolitik ferner noch Norweger, Dänen, Holländer und Schweden angesiedelt werden.

Nur vor diesem skizzierten politischen Hintergrund, sagte Jacobsen, liessen sich die Entstehungsgeschichte des Kommissarbefehls vom 6. Juni 1941 und die verschiedenen Anordnungen zur Exekution russischer Kriegsgefangener historisch zutreffend beurteilen. Der Chef des Wehrmachtsführungs-Stabs, General Jodl, habe am 3. März 1941 Hitlers Forderungen niedergeschrieben. Danach sollten die Befugnisse der Wehrmachtsbefehlshaber in den besetzten Ostgebieten auf rein militärische Fragen beschränkt werden, die eigentliche Macht jedoch sollte in den Händen der Reichskommissare liegen. Damit alle „Bolschewistenhäuptlinge und -kommisare" sofort unschädlich gemacht werden könnten, seien neben der Geheimen Feldpolizei auch Organe des Reichsführers SS einzusetzen. Die Militärgerichte müssten bei all diesen Fragen ausgeschaltet werden. Jacobsen legte weiter dar, dass der Generalquartiermeister des Heeres, General Wagner, dem Chef der Sicherheitspolizei, Obergruppenführer Heydrich, weitgehende Zugeständnisse gemacht und schliesslich den SS-Einsatzgruppen freie Hand gegeben habe. Die Sonderkommandos, die in eigener Verantwortung handeln konnten und ihre Weisungen vom Chef der Sicherheitspolizei und SD erhielten, seien zu Exekutivmassnahmen gegenüber der Zivilbevölkerung ermächtigt worden.

Nach den vorliegenden Unterlagen habe sich General Halder von diesen Ideen distanziert, aber insgesamt sei der beabsichtigte oder eingeleitete Protest der Oberbefehlshaber der Heeresgruppen noch nicht hinreichend geklärt. Dagegen könne als sicher angesehen werden, dass die Truppenführer gegen die vorgesehenen Einschränkungen der Kriegsgerichtsbarkeit im Operationsgebiet schärfer reagiert haben dürften.

Nach Vermutung General Halders, erklärte Jacobsen, habe Feldmarschall Keitel auf ein Wort Hitlers hin den Anstoss zur Ausarbeitung der Richtlinien über die Behandlung politischer Hoheitsträger gegeben, die nach Entwürfen von General Eugen Müller dann schriftlich fixiert worden seien. Danach sollten im Armeegebiet die politischen Hoheitsträger und Kommissare sofort erschossen werden, die erst in den Gefangenen-Sammelstellen festgestellten „spätestens in den Durchgangslagern"; soweit sie nicht der Roten Armee angehörten, sollten sie den Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei übergeben werden.

Dieser erste Entwurf zum sogenannten Kommissarbefehl sei in einzelnen Kommandostellen des Heeres jedoch auf Ablehnung gestossen. Man habe Mittel und Wege besprochen, wie man einen derartigen Befehl umgehen könnte. Schliesslich seien vom Oberkommando der Wehrmacht am 6. Juni 1941 die „Richtlinien für die Behandlung politischer Kommissare", der sogenannte Kommissarbefehl, erlassen worden. Dieser Befehl durfte schriftlich nur den Oberbefehlshabern der Armeen und den Luftflottenchefs zugeleitet werden. Er besagte, dass politische Kommissare, wenn sie im Kampf oder Widerstand ergriffen wurden, sofort zu erschiessen seien; alle politischen Kommissare, die sich keiner feindlichen Haltung schuldig gemacht hätten, sollten zunächst unbehelligt bleiben.

Jacobsen erklärte, gewisse Zeugnisse deuteten darauf hin, dass der Kommissarbefehl von einigen Truppenteilen befolgt worden sei, einige ihn zu umgehen versuchten und andere ihn ignoriert hätten. Als das Oberkomando der Wehrmacht auf Drängen der Fronttruppen am 23. September 1941 um eine Lockerung des Kommissarbefehls gebeten habe, sei dies von Hitler abgelehnt worden. Erst die Erfahrungen des Winterfeldzuges und das Scheitern des Blitzfeldzuges gegen die Sowjetunion hätten Hitler am 6. Mai 1942 zu dem Befehl bewogen, sowjetische Kommissare und Politruks „zunächst versuchsweise" am Leben zu lassen. Im ganzen gesehen habe diese traditionswidrige Kriegführung im Heer keineswegs Beifall gefunden. Auch Hitler habe dies mit Erbitterung einsehen müssen und erklärt, das Oberkommando des Heeres wolle aus dem Soldatenberuf möglichst einen Pastorenstand machen. Wenn er seine SS nicht hätte, wäre vieles unterblieben.

Im letzten Abschnitt seines Referats kam Jacobsen zu dem Schluss, dass zweifellos ein Teil der russischen Verlustbilanz des Zweiten Weltkrieges als Opfer allgemeiner Kriegsumstände — wie Hunger, Seuchen und Entkräftung — zu betrachten, ein grosser Teil aber auf die nationalsozialistische Rassen- und Vernichtungspolitik zurückzuführen sei. Grundlage für die Behandlung der russischen Kriegsgefangenen seien neben dem Kommissarbefehl und verschiedenen Richtlinien des Oberkommandos der Wehrmacht die Einsatzbefehle des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD gewesen, die im Einverständnis beider Dienststellen ausgearbeitet wurden.

Só habe Heydrich auf Grund einer Vereinbarung mit General Reinecke vom Oberkommando der Wehrmacht seinen Einsatzbefehl Nummer 8 erlassen. Nach diesem Befehl hatten Kommandos des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD in den besetzten Ostgebieten alle „politisch untragbaren Elemente" unter den Kriegsgefangenen und Zivilpersonen auszusondern und über ihr Los weisungsgemäss zu entscheiden. Jedoch sollten Exekutionen, über die die Chefs der Einsatzgruppen in eigener Verantwortung entscheiden konnten, weder in den Lagern, noch in unmittelbarer Nähe, sondern heimlich vorgenommen werden.

Die Sondergruppe A habe am 15. Oktober 1941 gemeldet, sie habe bisher 125.000 Juden und fünftausned „andere" liquidiert, die Einsatzgruppe B habe bis zum 14. September 1941 von 45.000 Opfern berichtet, die Einsatzgruppe C von 75.000 und 5.000 „anderen" (meist Kommissaren und anderen Funktionären), das Einsatzkommando D bis zum 12. Dezember 1941 die Liquidation von 55.000 Menschen bekanntgegeben. Zehntausend Gefangene nichtjüdischer Herkunft hätten nur deshalb den Tod gefunden, weil einzelnen Vernehmungskommandos bereits bestimmte missliebige Gesichtszüge genügt hätten, ihr Urteil zu fällen. Eine grosse Zahl von Kriegsgefangenen sei ausserdem auf endloosen Transporten erschossen worden, darunter diejenigen, die vor Erschöpfung nicht weiter konnten. Die meisten der in die Konzentrationslager „entlassenen" Kriegsgefangenen seien dort liquidiert worden.

In einem am 1. Mai 1944 vom Amt für Kriegsgefangenenwesen im Oberkommando der Wehrmacht verfassten Bericht werde die Zahl der in Gefangenschaft geratenen Rotarmisten mit 5.165.381 angegeben. Hiervon seien fast zwei Millionen als „Abgänge" und „Todesfälle" registriert worden, ferner seien 280.000 Soldaten und Offiziere aufgeführt, die im Durchgangslager umgekommen oder verschwunden seien. Dann seien noch 1.030.157 Gefangene als auf der Flucht erschossen oder als an die Sicherheitsdienste übergeben, also liquidiert oder in die KZ verbracht, verzeichnet worden.

Jacobsen meinte, diese Gesamtbilanz von über 3.3 Millionen Todesopfern dürfte eher als zu niedrig denn als zu hoch angesehen werden, da bis 1945 vermutlich 5.7 Millionen russische Soldaten in Gefangenschaft geraten seien, von denen nur über eine Million in den Lagern überlebt hätten. (FAZ)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

In den **dänischen Parlamentswahlen** konnten die Sozialdemokraten, die seit vielen Jahren an der Regierung sind, ihre Stimmenzahl halten, jedoch haben ihre Koalitionspartner Stimmen eingebüsst. —

Die Debatte auf dem **Oekumenischen Konzil** umfasste zahlreiche Themen allgemeinen und religiösen Charakters, vor allem auch die umstrittene Frage der religiösen Freiheit. —

Der Besuch des **Präsidenten De Gaulle** in den verschiedenen südamerikanischen Staaten bewies die grossen Sympathien, die Frankreich in Lateinamerika geniesst. —

Zum **Präsidenten des Libanon** wurde der Journalist und Rechtsanwalt Charles Helou gewählt. Zum ersten Mal seit 1946 ging eine Wahl im Libanon friedlich aus. —

Bei den **atlantischen Flottenmanövern** der alliierten Streitkräfte wurden russische Schiffe bemerkt, die offensichtlich den Verlauf der Manöver ‚beobachten' wollten. —

In Ostberlin verstarb **Ministerpräsident Otto Grotewohl**, offizieller Chef der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, deren Präsident der bekannte Kommunistenführer Walter Ullbricht ist. Dem Verstorbenen wurde vorgeworfen, die Sozialistische Partei den Kommunisten in die Hände gespielt zu haben. —

Die kleine **Insel Malta** erhielt ihre Selbständigkeit; bei den Feierlichkeiten kam es zu unliebsamen Zwischenfällen.

Hernán Siles Zuago, früherer Präsident Boliviens, wurde nach einer angeblichen Erhebung, die sofort niedergeschlagen wurde, nach Paraguay deportiert. —

Zwischen **Russland und Zypern** soll ein Abkommen abgeschlossen werden, aufgrund dessen die Sowjets an die Inselrepublik Waffen liefern werden. —

Paraguayische Stellen leugnen die Behauptungen über den Aufenthalt des Kriegsverbrechers Mengele in diesem Lande. —

Mengele flüchtete wieder

Bonn. — Josef Mengele, der überall gesuchte KZ-Arzt aus Auschwitz, konnte erst vor kurzem ganz knapp seiner Festnahme durch Geheimagenten in Paraguay entkommen, so berichtet die hamburger Zeitschrift „Der Spiegel". Wie es heisst, umzingelten 13 bewaffnete Agenten das einem belgischen SS-Mann gehörende Hotel, in dem Mengele abgestiegen war. Doch Mengele war von einem Deutschen gewarnt worden und entging durch den Sprung aus einem Fenster seinen Verfolgern. Das Hotel soll zwischen Encarnación und Asunción in Paraguay liegen, wie die Zeitschrift angibt.

Weiter informiert „Der Spiegel", dass Mengele gerade einen Monat vorher in Asunción eingetroffen war. Einer der Agenten, die ihm auf die Spur gekommen waren, sei mit einem Kopfschuss tot auf der Grenze zwischen Paraguay und Brasilien aufgefunden worden. — (ITA)

Gegen die Politik Moskaus

Tel Aviv. — Israel beabsichtigt, gegen das gemeinsame sowjetisch-ägyptische Communiqué zu protestieren, das in Moskau nach dem Besuch des ägyptischen Ministerpräsidenten Ali Sabry herausgegeben worden ist, wie die israelische Presse schrieb. In diesem Communiqué verspricht die Sowjetunion, die arabische Position in der Frage des Jordanwassers sowie die auf der Spitzenkonferenz in Alexandrien von den Arabern gefassten Beschlüsse zu unterstützen.

Der israelische Protest wird auf den Widerspruch hinweisen, der zwischen dem sowjetischen Vorschlag, bei der Lösung territorialer Konflikte auf Gewalt zu verzichten, und der jetzigen Zusage der Sowjets besteht, den Arabern zu helfen, die erklärt haben, dass der arabisch-israelische Streit nur durch Gwealt beigelegt werden kann. Die gesamte israelische Presse, einschliesslich die Blätter der Linken, verurteilen energisch die von der Sowjetunion im Mittelosten verfolgt Politik.

Nazis in Chile verurteilt

Santiago de Chile. — Zwei ehemalige Parteifunktionäre der NSDAP wurden zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie im Januar 1958 zu Ueberfällen auf jüdische Geschäfte gehetzt hatten, nachdem die von ihnen eingeleitete Appellation keinen Erfolg hatte. Die zweite Instanz bestätigte das gegen Franz Pfeiffer und Luis Lazaro Maluenda ergangene Urteil. (ITA)

15 Jahre Gefaengnis

München. — Der ehemalige SS-General und Vertrauensmann Himmlers, Karl Wolff, ist wegen Beihilfe an der Ermordung von 300.000 Juden zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt worden. Ferner wurde der jetzt 64jährige Angeklagte für 10 Jahre seiner bürgerlichen Rechte für verlustig erklärt. Das Verfahren dauerte 11 Wochen. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliches Zuchthaus beantragt.

Wolff spielte eine führende Rolle bei der Ausrottung von 300.000 russischen und polnischen Juden durch die Nazis. Besonders rührig half er bei der Organisierung der Eisenbahntransporte in das Todeslager Treblinka. Der Staatsanwalt nannte Wolff den „Anführer der SS-Banden, die Polen durchstreiften, um Juden zu fangen und zu töten".

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.205